

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 112. Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. **Abonnementpreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 30t. 4.—, wöchentlich 30t. 1.—; Ausland: monatlich 30t. 7.— jährlich 30t. 84.—. **Einzelnummer 15 Groschen.** Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritauer 109
Telefon 136-90. Postkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftstellers täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Anündigungen im Text für die Dreizeile 1.— 30t.; falls diesbezügliche Anzeige ausgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Barthou nach Prag abgereist.

Erklärungen der Minister Beck und Barthou.

Der französische Außenminister Barthou und der polnische Außenminister Beck sind in Begleitung von Beamten des polnischen Außenministeriums, der französischen Botschaft sowie polnischer und französischer Journalisten am Mittwoch um Mitternacht in Krakau eingetroffen.

Unterwegs und dann in Krakau fanden zwischen Barthou und Beck eine Reihe Unterredungen statt.

Gestern vormittag begab sich Minister Barthou ins französische Konsulat, um dann die Stadt und die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Zum Mittagessen war Barthou beim Wojewoden Krasniewski. Abends gab Minister Beck im Grand-Hotel ein Essen für Barthou, an dem außer der Begleitung der beiden Minister auch einige Herren der Krakauer Behörden teilnahmen.

Abends um 9 Uhr reisten Barthou und sein Kabinett nach Prag ab. Bis zur Grenze wurden sie vom französischen Botschafter begleitet. Die französischen Gäste wurden auf dem Bahnhofe vom Außenminister Beck und dessen Begleiter auss herzlichst verabschiedet. Gleichzeitig begaben sich auch die französischen Sonderberichterstatter nach Prag.

Außenminister Beck hat dem Sonderberichterstatter der Agentur Havas eine Erklärung abgegeben, in der er sagt, daß man polnischerseits das Bündnis mit Frankreich nicht nur als dauerhaftes Element des internationalen Lebens betrachte, sondern auch als eine lebendige Wirklichkeit. Seiner Aussicht nach müsse ein Abkommen zwischen zwei Ländern, um seinen politischen Wert zu erhalten, folgende zwei Merkmale haben: Den Willen zur Zusammenarbeit und die Unterstützung der öffentlichen Meinung. Er sei der Ansicht, daß der Besuch Barthous in Warschau den Wert dieser beiden Punkte nur noch erhöht habe. Er, Beck, beurteile die Unterredung mit Barthou als die wichtigste seiner ganzen politischen Laufbahn.

Der französische Außenminister Barthou empfing einen Sonderberichterstatter der Polnischen Telegraphenagentur zu einer Unterredung. Barthou erklärte dabei, daß er von seinem Aufenthalt in Polen und von dem Empfang, der ihm dabei zuteil wurde, die besten Erinnerungen mit nach Hause bringen werde. Insbesondere sei er tief bewegt von der herzlichen Art, in der ihn Marshall

Pilsudski willkommen geheißen hat, und von seinem Zusammensein mit Außenminister Beck.

Barthou kam dann auf das gestern ausgegebene Kommande zu sprechen, in dem hervorgehoben wird, daß das polnisch-französische Bündnis ohne Abänderung besteht; und dann, so bemerkte Barthou hierzu, sowohl unsere Interessen wie die Zukunft, wie schließlich auch die Erinnerungen an die Vergangenheit und die Sorge um die Zukunft. Es ist selbstverständlich, daß beide Staaten ihre Handlungsfreiheit behalten, denn wie ich schon am Montag festgestellt habe, kann ein Bündnis nicht darin bestehen, daß sich ein Land in Abhängigkeit von einem anderen begibt. Indessen hat sich auch kein tieferer Gegensatz der Anschaulungen zwischen Polen und Frankreich gezeigt. Alle aufrichtigen Friedensfreunde können sich über das Ergebnis dieses Besuches freuen, denn es wird bestimmt, zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen. Das Amt eines Ministers des Auswärtigen, so schloß Barthou, das ich auf das Drängen meines Freundes Doumergue übernommen habe, bringt eine schwere Last der Verantwortung mit sich. Trotzdem bin ich glücklich, daß dieses Amt mit Gelegenheit gegeben hat, eine Reise zu machen, die ich zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens als Staatsmann zählen werde.

Nach der Unterredung empfing Barthou die gesamten französischen und polnischen Pressevertreter gemeinsam, vor denen er ähnliche Ausführungen mache.

Die Ausweisung polnischer Arbeiter aus Frankreich.

Ein Versprechen des Außenministers Barthou.

In Sachen der Massenentlassung polnischer Arbeiter in Frankreich und ihrer Ausweisung hat der Verband polnischer Arbeiter in Frankreich dem Außenminister Beck ein Memorial überwandt mit der Bitte, dem zurzeit in Polen weilenden französischen Außenminister Barthou vor der überaus kritischen Lage dieser Arbeiter, die von französischen Unternehmern nach Frankreich geholt wurden, zu berichten.

Außenminister Beck hat in Krakau mit dem Minister Barthou über diese Angelegenheit gesprochen. Barthou vertrat, sich dafür zu interessieren und bei der französischen Regierung die Einhaltung der Ausweisung zu erwirken.

Der polnische Minderheitenantrag

Geringe Aussicht auf Annahme.

Der auch in diesem Jahre von der polnischen Delegation in Genf eingebrachte Antrag auf Verallgemeinerung der zum Schutz der nationalen Minderheiten von einigen Staaten auf Grund des Beriailler Diktats eingegangenen Verpflichtungen wird von der polnischen Presse eifrig besprochen, wobei auf die Literatur hingewiesen wird, in der die Frage der Gestaltung des Minderheitenproblems nach dem Kriege von den verschiedensten Gesichtspunkten aus behandelt wird. Mit diesem Thema beschäftigt sich jetzt auch der "Kurier Polski", das der Regierung nahestehende Organ der polnischen Schwerindustrie, in einem längeren Artikel, in dem besonders die Frage von Interesse ist, ob die von der Polnischen Regierung eingeleitete Aktion Aussichten auf Erfolg hat. Das Blatt meint, es sei, trotzdem diese Aktion sich auf die überzeugendsten und billigsten Grundzüge stützt, zweifelhaft, ob unter dem Kreis der großen Mächte sich irgend eine finden werde, die vom Gesichtspunkt der eigenen Interessen aus den polnischen Antrag unterstützen werde. Das Blatt schreibt u. a.:

Weder das Italien Mussolinis, dem doch die Tiroler Frage am Herzen liegt, noch Frankreich, das mit der ethischen Frage belastet ist, noch schließlich Großbritannien, das heute den Schwierigkeiten in Indien nicht gewachsen ist, werden sich jemals damit einverstanden erklären, solche Traktate oder solche Verpflichtungen zu unterzeichnen, die anderen das Recht geben würden, in Fragen Einblick zu gewinnen, die sie als ihre rein inneren Probleme betrachten und in die sie sich niemals einmischen lassen werden. Werden aber diese Mächte die Möglichkeit der Erweiterung der Traktate nicht anerkennen wollen oder können, so bleibt ihnen eigentlich nur die Konsequenz übrig, zu erkennt, daß auch die anderen diese Traktate nicht anerkennen können, wollen und müssen. Eine andere Lösung dieses Dilemmas gibt es nicht. Denn ein für allemal muß man in den heutigen Zeiten aushören, nach früheren Kategorien zu denken, deren Grundlage darauf beruht, bessere oder schlechtere Völker zu unterscheiden, d. h. in solche Völker, die man kontrollieren kann und die sich dieser Kontrolle unterziehen.

Der "Kurier Polski" betont zum Schluß, daß die Initiative der Polnischen Regierung, unabhängig davon, welche konkreten Ergebnisse sie zeitigen werde, das große Verdienst habe, daß sie zur endgültigen Vereinigung des Problems, zur Klärung der ganzen Lage und zur Beseitigung gewisser Unzuträglichkeiten beitragen muß, die ein Abbild und ein Fluch für die ganze Sache des Minderheiten schützes nach dem Kriege sind.

Wahlen in die Kreisräte.

Es verlautet, daß die Wahlen zu den Kreisräten in Polen dieses Jahres nach den erfolgten städtischen und ländlichen Gemeindewahlen stattfinden werden, und zwar beabsichtigt man, die Kreisratswahlen an einem Tage auf dem ganzen Gebiet Polens vorzunehmen.

Polnische Journalisten beim deutschen Gesandten.

Die Deutschlandfahrt erfolgt am 28. April.

Der deutsche Gesandte in Warschau, v. Moltke, gab gestern den polnischen Journalisten, die von der Reichsregierung zu einem Ausflug nach Deutschland eingeladen wurden, ein Frühstück. In seiner Ansprache gab Gesandter v. Moltke seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Journalisten die Möglichkeit haben werden, das "neue" Deutschland kennenzulernen.

Am Ausflug nehmen 11 Journalisten teil, fast durchweg Vertreter der regierungsfreundlichen Presse; unter ihnen kein Vertreter eines deutschen Blattes. (1) Die Journalisten treten die Reise am 28. d. Mts. mit dem Flugzeug an und sie werden Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Stuttgart und München besuchen. Die Rückfahrt erfolgt am 8. Mai.

Dollfuß-Verfassung am 1. Mai.

Rumpf-Nationalrat soll Verfassungsvollmachten erteilen und wird dann aufgelöst.

Wien, 25. April. Über die bevorstehende Bildung des Kabinetts Dollfuß und die Einberufung des Parlaments werden jetzt, offenbar auf höheren Wunsch, auch in der Presse Mitteilungen gemacht, in denen der als bevorstehend gemeldete Eintritt Starhembergs in die Regierung als Bizekanzler und die Übernahme des Sicherheitsministeriums durch den gegenwärtigen Bizekanzler Fey bestätigt wird.

Der "Telegraph" meldet, daß an der Sitzung des Rumpf-Nationalrats die Abgeordneten des Landbundes und der Großdeutschen nicht teilnehmen werden, so daß nur die Christlichsozialen zugegen sein werden.

Mit der Einberufung des Parlaments wird zum Montag, dem 30. April, gerechnet. In einer einzigen Schlusssitzung soll der Rumpf-Nationalrat die bisherigen Notverordnungen aufheben, das Konkordat ratifizieren und der Regierung die Vollmachten zur Inkraftsetzung der Übergangsverfassung erteilen. Hierauf soll die Auflösung des Parlaments erklärt werden.

In dieser Sitzung des Nationalrats soll der Text der neuen österreichischen Bundesverfassung bereits vorliegen. Nach der formellen Erledigung durch das abtretende Par-

lament soll die Verfassung am 1. Mai verkündet werden.

Wie verlautet, hat der Nationalrat entscheidenden Wert darauf gelegt, daß die Ratifizierung des Konkordats durch die verfassungsmäßigen parlamentarischen Organe und nicht durch eine Notverordnung der Regierung erfolge.

Die seit über einem Jahre bestehende Präsidententriebe des Nationalrats beabsichtigt die Regierung auf dem Wege einer Notverordnung zu beenden, in der die Ernennung eines Präsidenten des Nationalrates für die eine Sitzung vollzogen und gleichzeitig der Nationalrat einberufen wird.

In Kürze soll die Liste der 64 ernannten Mitglieder des Wiener Stadtrats veröffentlicht werden.

Keine Amnestie, sondern Einzelbegnadigungen.

Wie die Presse mitteilt, ist eine Amnestie politischer Verbrecher zum 1. Mai nicht beabsichtigt, doch will man "Minderjährige", Angestellte, Mästläster und Personen, bei denen besondere Umstände mitspielen, im Einzelverfahren begnadigen.

Das neue London.

Von Herbert Morrison,

ehemaliger Transportminister, Führer der Arbeiterpartei in London.

Zum erstenmal hat die Arbeiterpartei eine Mehrheit — wenn sie auch nicht so groß ist, wie ich sie gern sehe möchte — in der Londoner Stadtverwaltung. London ist die größte Kommune der Welt. Die Herrschaft der Konservativen Partei hat nach 27 Jahren ihr Ende gefunden, und London wird von nun an sozialistisch regiert werden. Unsere Majorität bedeutet eine starke moralische Autorität, denn wir haben die größte Mehrheit im Londoner Stadtparlament errungen, die je eine Partei seit dem Kriege aufzuweisen hat. Die Londoner Bevölkerung hat für eine Aenderung der städtischen Politik gestimmt. Sie soll nicht umsonst gewählt haben.

Was sind nun in großen Umrissen die Aenderungen, die die neue Stadtverwaltung durchführen wird? Die Arbeiterpartei wird vor allem mit größter Energie und Schnelligkeit darangehen, die Slums, die riesigen Elendsquartiere unserer Stadt, von denen der Prince of Wales mit Recht sagte, sie seien die Nationalshande des Landes, radikal zu beseitigen, um so eine Erneuerung des Stadtbildes vornehmen zu können. Die Großgrundbesitzer stellen direkt oder indirekt die entscheidende politische Macht in England dar, und ihre politische Vertretung, die Konservativen, die Tories, wie wir sie nennen, haben die Majorität in fast allen Kommunen und hatten sie bis jetzt in London. Diese Kreise hatten natürlich keinerlei Interesse daran, den Zustand der Häuser, die auf dem Stück Erde, das ihnen gehört, errichtet waren, zu verbessern, solange sie nur Miete und Zins pünktlich erhalten. Es sei zugegeben, daß auch ihnen eines Tages das Gewissen schlug, aber wie lange dauerte es, ehe die Pläne zur Tat wurden.

Zense Summen, die nach langem Hin und Her vom Unterhaus und den Stadtparlamenten bewilligt wurden, waren so lächerlich gering, daß man sie als eine Herausforderung für diejenigen bezeichnen muß, die dazu verdammt sind, unter menschenwürdigen Verhältnissen ihr Leben zu fristen. Andererseits entstanden aber an allen Ecken und Enden der Stadt die großartigsten und nach modernsten Prinzipien eingerichteten Häuserblocks. Ihre Wohnungen kommen aber lediglich dem wohlhabenden Mittelstande zugute, denn die Jahresmiete für ein Zimmer mit Küche und Bad beträgt 100 bis 120 Pfund. Wir lieben unser London, und deswegen fühlen wir uns beschämmt über die Meilen und Meilen ungeeigneter Wohnstätten, in denen kleine Kinder aufwachsen, Männer und Frauen ihr Leben verbringen müssen.

Es wird jetzt sofort ein großer städtischer Ausschuß gebildet, in dem die hervorragendsten Persönlichkeiten arbeiten werden, und dessen einzige Aufgabe darin bestehen wird, sich mit der Reinigung der Slums und der Unterbringung Obdachloser zu beschäftigen. Grundstücke, die im Besitz der Stadt sind und aus falscher Sparjäigkeit bisher nicht ausgenutzt wurden, werden jetzt bebaut werden. Neue Flächen werden dazugekauft und so wird man darangehen können, die Elendsquartiere niederzureißen. Wir haben schon während der Wahlen betont, daß es nicht möglich sein wird, unsere Pläne in der dreijährigen Regierungsperiode zu Ende zu führen, und wir werden alles tun, um der Arbeiterpartei auch bei den nächsten Wahlen ihre Majorität im Stadtparlament zu erhalten. Unsere Arbeit muss konsequent fortgeführt werden, bis wir erreicht haben, daß jede Londoner Familie ihr eigenes Heim besitzt. Die letzte Statistik zeigt, daß zwei Drittel aller Londoner Familien es nicht besitzen, und daß 100 000 Londoner Bürger in Kellerräumen hausen müssen. Das ist eine Schande für unsere Stadt. Wir werden die gesamte städtische Verwaltung auf das genaueste überprüfen und uns nicht scheuen, radikale Aenderungen vorzunehmen, wenn sich das zur Beschleunigung und besseren Durchführung unserer Pläne als notwendig erweisen sollte.

Ein zweiter wichtiger Punkt sind die sanitären Einrichtungen unserer Stadt. Schon während die Arbeiterpartei im Stadtparlament noch in der Opposition stand, konnte sie es erreichen, daß die meisten Krankenhäuser unter städtische Aufsicht kamen. Über die Tories halten den privaten Institutionen zu viel Macht gegeben, und diejenigen stand das Recht zu, von den Patienten Geld zu nehmen. Wir standen in Opposition zu dieser Handhabung des Armengegesetzes, und diese Angelegenheit wird jetzt von uns in Ordnung gebracht werden. Wir werden die Modernisierung der Hospitals durchführen und sie neu ausstatten, wenn es notwendig ist. Wir werden dafür sorgen, daß die Krankenhäuser gute Kräfte haben, von den Ärzten bis zur kleinsten Hilfschwester. Die Institutionen des Armengegesetzes sollen erstklassige städtische Krankenhäuser sein und keine drittklassigen Hospitals, die herablassend den Armen schlechte Dienste leisten. Sie werden ein Teil des großen Gesundheitsdienstes werden, den die Stadt allen Klassen der großen Gemeinschaft angedeihen lassen wird. Die Verwaltung wird die Majorität der Arbeiterpartei dazu ausnützen, den Kampf gegen die Volkskrankheiten und für die soziale Hygiene aufzunehmen.

Weiterhin wird die Arbeiterpartei versuchen, in den Fragen des öffentlichen Unterrichts und der Erziehung einen Schritt vorwärts zu kommen. Wir wollen die höhere Schulbildung weiten Kreisen zugänglich machen und werden eine Reihe von Kinderheimen und Freiluftschenen errichten, sowie die vorhandenen städtischen Schulen verbes-

Auflehnung der evangel. Bischöfe

Synodaler Protest gegen die Gleichschaltung der evangelischen Kirche.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Berlin:

Am vergangenen Sonntag fand in Ulm unter Vorsitz des evangelischen Landesbischofs Meier eine überaus stark besuchte Tagung der maßgebendsten Vertreter der evangelischen Landeskirchen Württembergs und Bayerns sowie der Synoden der preußischen Provinzen Rheinland, Westfalen und Brandenburg statt. Die Tagung beschloß in einem Schreiben an alle Gläubigen einen schärfen Protest gegen den evangelischen Reichsbischof Müller, der aufgesordert wird, sich vollständig den kirchlichen Behörden zu unterordnen. Diese Tagung, die den Charakter einer evangelischen Synode hatte, stellt den ersten entschiedenen Schritt der Mehrheit der evangelischen Bischöfe gegen die nationalsozialistische Gleichschaltung der evangelischen Kirche dar.

Eine Maßnahme gegen die katholische Jugend.

Die Münchener Polizei hat der katholischen Jugend das Tragen von Uniformen und Abzeichen des Verbandes der katholischen Jugend verboten.

Deutschland kann nicht zahlen.

Statt 3 Milliarden nur noch 200 Millionen Gold und fremde Währung.

Berlin, 25. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht stellte einer Wochenschau nachstehende Ausführungen zum Transferproblem zur Verfügung, in denen er u. a. anspricht: Tatsache ist, daß die deutsche Volkswirtschaft zurzeit nicht in der Lage ist, einen ausreichenden Überschuß an fremder Währung zu erzielen, den Schuldnern gegen die eingeschaltete Reichsbank die fremde Valuta zur Verfügung zu stellen, die der ausländische Gläubiger erwartet. Wenn man den Gründen nachgeht, die hierzu geführt haben, so ist Tatsache, daß der Erlös etwa der Hälfte aller deutschen Auslandsanleihen nicht für die Verbesserung der deutschen Volkswirtschaft, sondern für die Zahlung der Reparationen verwendet worden ist. Tatsache ist ferner, daß der Weltmarkt, aus dem allein Deutschland seine fremden Valuten verdienten kann, auf ein Drittel seines vorigen Standes zurückgegangen ist. Weitere Tatsache ist, daß die Reichsbank, die noch vor drei Jahren mehr als 3 Milliarden Gold und fremde Währungen besaß, heute nur

noch 200 Millionen Gold und fremde Währung besitzt. Die Folge aller dieser Dinge ist die derzeitige Unmöglichkeit, den Transfer der deutschen Schulden in fremder Valuta zu bewerkstelligen. Abhilfe kann nur von zwei Seiten kommen: Steigerung des deutschen Exportes durch Belebung des Weltmarkts auf der einen Seite und auf der anderen Seite ein Entgegenkommen der Gläubiger in der Höhe der Zinsen, der Hinausschiebung der Tilgung und ähnlichen.

Vier Greuelmorde.

Die Leichen von vier Gewerkschaftsfunktionären aufgefunden.

Essen, 25. April. In den staatlichen Forsten von Ober-Lohberg bei Dinslaken wurden von Spaziergängern vier Leichen gefunden. Es handelt sich um vier seit Anfang Mai vorigen Jahres verschwundene Gewerkschaftsfunktionäre. Von Seiten der Staatsanwaltschaft wird dazu bemerkt: Wie diese Leute zu Tode gekommen sind, habe noch nicht festgestellt werden können. Ob die zweifellos vorliegende Mordtat mit einer Veruntreuung von Gewerkschaftsgeldern im vergangenen Jahr in Verbindung zu bringen sei, unterliege noch den Ermittlungen.

Die amtliche Verlautbarung warnt vor der Verbreitung von „Gerüchten“, die die öffentliche Ruhe gefährden könnten. (?)

Plutorgien.

Hamburger Staatsanwalt fordert 13 Todesurteile.

Hamburg, 25. April. Im Prozeß gegen die „Rote Marine“ vor dem hanseatischen Sondergericht beantragte der Staatsanwalt 13mal die Todesstrafe, zweimal lebenslängliches Zuchthaus und gegen die übrigen Angeklagten, mit Ausnahme von einem, der freigesprochen werden soll, Zuchthausstrafen bis zu 12 Jahren.

In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt darauf hin, daß die „Rote Marine“ eine besondere Kampftruppe gewesen sei. Der Ueberall im Hertengraben, bei dem der SA-Mann Heinzelmann niedergestochen wurde, sei angeblich ein planmäßig vorbereiteter kombinierter Feuer- und Messerüberfall gewesen. Wer den tödlichen Stich gegen Heinzelmann geführt habe, habe nicht festgestellt (!) werden können.

Rücktritt der Regierung Lerrour.

Madrid, 25. April. Der Staatspräsident hat den Rücktritt des Kabinetts Lerrour angenommen. Der Rücktritt ist wegen des Amnestieges erfolgt, das der Staatspräsident zwar unterzeichnet, aber gegen das der Staatspräsident Bedenken geäußert hat.

Madrid, 25. April. Die Lösung der Kabinetskrise wird als sehr schwer angesehen. In eingeweihten Kreisen herrscht starker Pessimismus. Es fehlt auch nicht an Stimmen, die die Krise als Präsidentenkrise bezeichnen und den Rücktritt des Staatspräsidenten für unvermeidlich halten. Auffallend ist die Haltung der katholischen Presse und des Führers der katholischen Volkspartie, Gil Robles, die beide für die Wiederwahl von Lerrour eintraten, statt selbst die Macht zu verlangen, wie sie es erst am Sonntag bei ihrem Massenaufmarsch im Estoril getan haben.

Spanien im Alarmzustand.

Madrid, 24. April. Die spanische Regierung hat soeben von dem ihr durch den Staatspräsidenten zugeführten Recht Gebrauch gemacht und um Mitternacht auf Donnerstag über das ganze Gebiet der Republik den Alarmzustand verhängt.

Die Chinapolitik Japans.

Washington, 25. April. Der Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt ließ Staatssekretär Hull zu sich bitten, um mit ihm die japanisch-chinesische Frage zu besprechen.

Tokio, 25. April. Über den Inhalt der bereits gemeldeten Unterredung zwischen dem japanischen Außen-

minister Hirota und dem britischen Botschafter Lindley wird mitgeteilt, Hirota habe dem Botschafter die Versicherung gegeben, daß die Erklärung des Führers des japanischen Außenministeriums, obwohl sie keinen amtlichen Charakter getragen habe, die Politik Japans gegenüber China klar zum Ausdruck gebracht habe.

Tokio, 25. April. Wie man in politischen Kreisen hört, dürfte die japanische Antwort auf die englische Note voraussichtlich am 30. April in London überreicht werden.

Troki sucht Zuflucht auf einer Insel des Vermellans.

London, 25. April. „News Chronicle“ will wissen, daß vor zwei Tagen ein Sendbote Leo Trokis aus Paris in London eingetroffen sei, um die britische Regierung zu überreden, Troki einen Zufluchtsort auf einer der Inseln im Vermellans zu gewähren. Dem Blatt zu folge kam damit gerechnet werden, daß einflußreiche Persönlichkeiten, darunter angeblich auch Lloyd George Fürsprache bei der Regierung für das Gesuch einlegen werden.

Englische Zeitungskorrespondentin in Wien verhaftet.

London, 25. April. „News Chronicle“ meldet aus Wien, daß seine Korrespondentin Frances Gunther am Montag abend mit 14 anderen Personen ohne Grund verhaftet worden sei. Sie seien jedoch alle nach 3 Stunden wieder freigelassen worden. Die Verhaftung erfolgte während eines der sogenannten „freien Diskussionsabende“ des Bürgermeisters von Wien, Dr. Winter.

und so sind sie vermutlich schon darauf vorbereitet, auch etwas dafür zu tun und zu zahlen.

London hat uns sein Vertrauen geschenkt, und wir erwarten von seiner Bevölkerung, daß sie uns nun auch weiter helfen wird, damit wir unsere große und schwere Aufgabe durchführen können.

Wieder Wahlerfolg der englischen Arbeiterpartei.

London, 25. April. Im Bezirk North Hammar Smith (London) ist bei den Ergänzungswahlen für das Unterhaus der Kandidat der Labour Party mit 14 163 Stimmen gewählt worden; der konservative Kandidat erhielt nur 10 747 und der kommunistische 614 Stimmen.

Lagesneigkeiten.

Trilogenarbeiter verlangen Sammelvertrag.

Vor einigen Tagen haben die Trilogenarbeiter an die Industriellenorganisationen der Trilogenindustrie einen Schreiben gerichtet, in dem der Abschluß eines Sammelvertrages für die Wintersaison verlangt wird. Der bisherige Vertrag ist am 31. März 1934 erloschen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß eine 15prozentige Heraufsetzung unmöglich sei. Da die Sektion sich auch gleichzeitig an den Arbeitsinspektor gewandt hat, hat dieser für den 27. April eine Konferenz festgesetzt, auf der über die Frage des Abschlusses eines Sammelvertrages verhandelt wird. (ag)

Kordweber streiten.

In der Weberei von Feet Beiermann (Suwalska 25) sind die Kordweber gestern mittag in den Streit getreten, weil der Fabrikbesitzer die Lohnsätze des Sammelvertrages nicht einhielt. Die Streitenden wandten sich an den Klassenverband, der heute bei der Fabrikleitung intervenieren wird.

Der Lohnstreit bei Scheibler und Grohmann nun ganz behoben.

Wie schon berichtet, ist es in den Vorbereitungsbereichen von Scheibler und Grohmann nach der Liquidierung des Streits in der Neuen Weberei zu einem Streit gekommen, da die in den Toden-Widler- und ähnlichen Abteilungen angestellten Arbeiter ebenfalls die Ausgleichung der Lohnunterschiede und Honorierung des Sammelvertrages forderten. Auf einer gestern im Arbeitsinspektorat stattgefundenen Konferenz wurde eine Einigung erzielt, da sich die Firma bereit erklärte, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen.

Die Hausbesitzer werden nicht satt.

Wie wir erfahren, wollen die Loder Immobilienbesitzervereine eine Aktion in die Wege leiten, die auf eine Novellierung des Mieterschutzgesetzes in manchen Punkten abzielt. Die Bemühungen um die Novellierung des Gesetzes beziehen sich vor allem auf kleine Wohnungen, die aus größeren Wohnungen in manchen alten, dem Mieterschutz unterstehenden Gebäuden umgebaut worden sind. Das nächstens den Ministerialbehörden zuzusendende Memorial der Immobilienbesitzer besagt, daß für diese Kategorie Lokale die Bedingungen der freien Miete (!) geschaffen werden müssen, wie dies bereits in neu errichteten Häusern der Fall ist. (p)

Klagen und Beschwerden in der Sozialversicherungsanstalt

Im Korridor des Hauptgebäudes der Sozialversicherungsanstalt, Wulczanskastraße 225, ist ein Briefkasten mit der Aufschrift „Klagen und Beschwerden“ angebracht worden, in den jeder Versicherte Briefe mit Klagen und Beschwerden über einzelne Fälle oder auch über grundsätzliche Verschulden hineinwerfen kann. (p)

Das Programm für den Nationalfeiertag.

Im Sitzungssaal der Loder Stadtverwaltung fand eine Organisationsversammlung des Bürgerkomitees zur Begehung des Nationalfeiertages am 3. Mai statt. Es

wurde das Programm der Feier festgelegt: am Abend des 2. Mai Zappentreib, am Feiertag selbst Feiern in den Gotteshäusern aller Bekanntschaften, um 12.30 Uhr Defilade der Truppen, der Polizei, der Abteilungen für militärische Vorbereitung, der Organisationen ehemaliger Militärs und der sozialen Vereine. Ferner werden im Stadttheater und im Populären Theater für die Soldaten und die Schuljugend unentgeltliche Vorstellungen stattfinden. (p)

Drillinge geboren.

Die im Hause Bazarstraße in Loder wohnhafte Chaja Niska Pomeranz, Ehefrau des Israel Maier Pomeranz, wurde vorgestern abend von Drillingen entbunden. Es sind dies 2 Söhne und 1 Mädchen. (p)

Häftling kurz vor der Entlassung gestürzt.

In dem Gefängnis an der Dr. Sterlingstraße (Momo Targowica) hatte der 20jährige Stefan Rosicki eine einjährige Strafe zu verbüßen. Rosicki war letzens zusammen mit anderen Häftlingen bei Erdarbeiten außerhalb der Stadt beschäftigt. Auch gestern war dies wieder der Fall, wobei er plötzlich, als er sich etwas unbeobachtet glaubte, die Flucht ergriff. Als diese bemerkt wurde, sandten die Aufseher ihm einige Schüsse nach, die ihn jedoch nicht erreichten. Er wird nun steckbrieflich verfolgt. Rosicki hatte seine Strafe beinahe verbüßt. (p)

Verhindelter Kirchenraub.

Gestern wurde von einem der Kirchendiener der St. Koska-Kathedrale ein Mann dabei ergriffen, wie er eine der hölzernen Opferbüchsen löste zu wollen. Er wurde der Polizei übergeben. Der Festgenommene heißt Stefan Rosinski. (w)

Schwerer Unfall im Schlachthaus.

Im Baluter Schlachthaus trug sich gestern ein außerst ungewöhnlicher und schwerer Unfall zu. Der dort beschäftigte 22 Jahre alte Geselle Benjon Kalmanowicz, Marszałkowskastraße 12, wollte ein geschlachtetes Kalb auf den Wagen tragen. Als er das Tier über die Schulter warf, stieß er sich das Messer, das er in der Brusttasche der Arbeitsbluse trug, in die Brust. Infolge der Verletzung stürzte er zu Boden, wobei das Messer noch tiefer hineingestochen wurde und die linke Lunge verletzte. Zu dem Unglück wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in das Radogoszzer Krankenhaus überführte. (a)

Unter den Rädern eines Kraftwagens.

Die im Hause Piwnastraße 11 wohnhafte 37jährige Alexandra Stopczynska wollte gestern vor dem Hause Bzierskastraße 71 den Fahrdamm überschreiten und übernahm dabei das Herannahen eines Kraftwagens. Als der Chauffeur die Frau bemerkte, wollte er das Fahrzeug zum Stehen bringen, was ihm jedoch nicht sofort gelang. Die Frau kam unter die Räder des Wagens wobei sie einen Bruch des rechten Armes und Verletzungen des ganzen Körpers erlitt. Die Rettungslücke wurde nach dem Krankenhaus gebracht. (p)

Das deutsche Kind in die deutsche Schule!

Die Anmeldefrist läuft nur bis zum 30. April.
Deutscher Vater, versäume deine Pflicht nicht!

11. Und wieder der Nonnenstreich...

Margot erhob sich wieder von ihrem Lager. Ihr Gesicht sah nicht aus, als könne sie schon über den sonderbaren Vorfall von vorhin lächeln, wie sie doch zu Betty gelacht. Im Gegenteil, sie sah sehr ernst aus.

Sie ging jetzt noch einmal ins Ankleidezimmer und durchsuchte es gründlich. Sie drückte dabei auch noch einmal unwillkürlich auf die Klinke der Tür, die vom Ankleidezimmer auf den Gang hinausführte. Sie tat es wirklich nur gedankenlos, denn sie wußte ja genau, daß sie vorhin die Tür verschlossen.

Sie erschrak aufs neue, denn die Tür gab nach, öffnete sich. Margot stand selundenlang wie angewurzelt da, dann aber drehte sie schnell den Schlüssel herum. Die Tür mußte von jemand aufgeschlossen worden sein, nachdem sie selbst vorhin das Zimmer verlassen.

Wer aber konnte es getan haben? Wer konnte von ihnen aufgeschlossen haben?

Sie dachte mit einem Male ganz nüchtern. Ihre Phantasie hatte ihr vorhin wirklich einen Streich gespielt. Ein ganz gewöhnlicher Einbrecher, der eine gewisse Ahnschlichkeit mit ihrem Manne besaß, hatte sie so aufgereggt. Sie hatte den Toten zu sehen geglaubt und sich töricht benommen, anstatt laut um Hilfe zu rufen. Inzwischen war der Mensch entkommen, der sich doch noch hier im Ankleidezimmer versteckt gehalten, solange sie darin gewesen. Aber wo nur konnte er sich versteckt gehalten haben? Sie wurde sich plötzlich auch darüber klar. Hinter dem Nachelos in der Ecke mußte er gewesen sein.

Dahinter hatte sie vorhin keinen Blick geworfen.

Jetzt erst öffnete sie das kleine, geschickt in der Wand angebrachte Schränkchen, das sich hinter einem Bildteppich barg, und nahm den Lederkasten heraus, der den wertvollen alten Familienschmuck enthielt.

Die Finger drückten gegen den Knopf des Schlosses, und als der Deckel sich heben ließ, sah Margot: Der Kasten war leer, kein Stück des prachtvollen Schmucks war mehr vorhanden.

Das Rätsel des Zgierzer Waldes.

Der Frauenleichenfund aufgeklärt.

Vor mehreren Tagen wurde berichtet, daß im Zgierzer Wald „Okrengli“ die Leiche einer weiblichen Person gefunden worden sei, die keine Papiere bei sich hatte. Nach längeren Nachforschungen konnte nun festgestellt werden, daß es sich um die 23jährige Helena Kobacka, Tochter des Konstanty und der Franciszka, aus Ignacew Plaszewski bei Petrifian gebürtig, handelt. Die Kobacka hatte längere Jahre in Loder gedient. Nach Feststellung der Personalien der Ermordeten wurde ein Leonard Mazirowski aus Loder verhaftet, der der Ermordung der Kobacka verdächtig wird. Weitere Einzelheiten der Untersuchung können noch nicht veröffentlicht werden. (p)

Selbstmordversuch in der Fürsorgeabteilung.

In die städtische Fürsorgeabteilung in der Zawadzkastraße 11 kam gestern die arbeitslose Helena Rendzysza und bat um materielle Unterstützung. Als sie die erwartete Hilfe nicht erhielt, zog sie ein Fläschchen mit Tod unterm Tuch hervor und trank es leer. Bewußtlos fiel sie zu Boden. Von der Rettungsbereitschaft wurde sie ins städtische Krankenhaus in Radogoszce gebracht. (w)

Messerstecherei.

Vor dem Hause Rolicinstraße 26 trafen sich gestern der Przędzalskianstraße 77 wohnhafte Edward Böttcher und der Rokickastraße 37 wohnhafte Josef Madera, die bald miteinander in Streit gerieten, wobei Madera seinem Gegner mit einem Messer schwere Verletzungen beibrachte, worauf er die Flucht ergreifen wollte. Passanten übergaben ihn jedoch der Polizei und riefen den Arzt der Rettungsbereitschaft zu Böttcher, der nach Anlegung eines Verbandes im Krankenhaus untergebracht werden mußte.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sittiewicz, Kopernika 26; J. Bziedemicz, Petrifauer 25; W. Sokołowicz und W. Schatt, Prajazd 19; M. Lipiec, Petrifauer 193; A. Rychter und B. Loba, 11-go Listopada 86.

Aus dem Gerichtssaal.

Nach 9monatiger Untersuchungshaft freigesprochen.

Gegner einer Auswanderung nach Palästina des Kommunismus beschuldigt.

Die 23jährige Chawa Kamionkowska und der 23jährige Jakob Schiffmann wurden am 3. Juli v. J. im Stadtpark unter der Beschuldigung verhaftet, der kommunistischen Partei anzugehören und sich in einem staatsfeindlichen Sinne betätigt zu haben. Die beiden gelten als



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Diese benahm sich so befremdend und so unbegreiflich. Man konnte an ihrem Verstand zweifeln, und es war wohl nicht ratsam, mit ihr allein zu bleiben.

So wagte sie denn zu widersprechen:

„Gnädige Frau, Sie sind stark! Der Arzt ist nötig.“

Die blonde Frau, deren Nerven keine Widerstandskraft mehr besaßen, verlor den letzten Rest von Besinnung. Es war völlig aus mit ihrer Beherrschung, und sie gab leuchtend vor Erregung zurück:

„Sie sollen mich nicht allein lassen! Ich kann doch nicht hier allein bleiben, denn nebenan, in meinem Ankleidezimmer, habe ich eben Fred Lindner gesehen!“

Betty wisch schnell einen Schritt zurück, jetzt fest überzeugt, daß Margot von Lindner den Verstand verloren hatte.

„Sie holte hörbar Luft und stieß rauh hervor:

„Sie haben vergessen, gnädige Frau, daß Herr von Lindner tot ist!“

Margot richtete sich halb im Bett auf. Ihr bedeutete es in diesem Augenblick eine förmliche Erleichterung, über ihr Erlebnis sprechen zu dürfen, und es war ja nun auch schon zu spät, etwas zurückzunehmen. Sie antwortete hastig:

„Ich habe natürlich nicht vergessen, daß er tot ist. Wenn ich das vergessen hätte, wäre ja alles gar nicht so schlimm! Vor einem Lebenden kann man sich doch nicht so fürchten wie vor einem Toten.“ Sie zeigte nach links. „Da in meinem Ankleidezimmer ist er gewesen und hat eine Taschenlampe gehabt. In dem Schein sah ich deutlich sein Gesicht...“

Betty wurde es immer unheimlicher zumute.

„Aber, gnädige Frau, ein Toter und eine Taschenlampe, das paßt doch nicht zusammen!“

Margot drückte die Rechte gegen die schmerzende Stirn, hinter der die wirren Gedanken durcheinanderwogen.

„Nein, ein Toter und eine Taschenlampe passen nicht zusammen, aber ich sah ihn doch damit. Dann aber war er plötzlich fort, das Licht erloschen.“

Betty ging in das Ankleidezimmer, rief zurück:

„Hier ist aber wirklich niemand.“

Margot gab Antwort:

„Das weiß ich ja; er war vorhin schon verschwunden.“

Ich sagte es doch!“

Aus dem Zimmer nebenan ertönte ein schwacher Schrei. Margot preßte die Lippen fest aufeinander. Was war geschehen? Sah Betty vielleicht auch den unheimlichen nächtlichen Besucher?

Im nächsten Augenblick aber betrat das Mädchen wieder das Schlafzimmer und erklärte lächelnd:

„Ich bin von Ihnen angeflekt worden, gnädige Frau, und glaubte zu sehen, was Sie sahen. Doch es war nur Ihr Bademantel, der am Kleiderhalter hängt und mich erschreckte. Ihre Phantasie hat Ihnen einen Streich gespielt. Ihre Nerven sind eben anscheinend sehr herunter. Ich werde bei Ihnen bleiben heute nacht, mich auf die Couch legen, aber ich will zuvor noch Heidi Bettchen hereinrollen.“

Margot empfand den überlegenen Ton Bettys wie eine Kränkung. Vorhin war der Ton anders gewesen. Jetzt hatte es fast den Anschein, als mache Betty sich über sie lustig.

Das empörte Margot, und sie erwiderte, sich zusammenreißend:

„Sicher hat mir meine Phantasie einen Streich gespielt. Sie können ruhig wieder in Ihr Bett gehen, denn ich finde mein eingebildetes Erlebnis auch schon komisch und kann selber darüber lächeln.“

Betty machte zwar sehr erstaunte Augen; doch sie ging sofort, zog die Tür hinter sich zu.

Ehepaar, sind jedoch nicht standesamtlich zusammengeschrieben. In ihrer Wohnung im Hause Jeromisstraße 3 in Lodz und im Hause Melastraße 41 in Warschau, wo die Eltern der Frau wohnen, wurden Revisionen vorgenommen und Broschüren Schiffmanns, der Schriftsteller von Beruf ist, gefunden, woraus hervorging, daß sich beide einer Auswanderung der Juden nach Palästina wünschen, dafür eine Ansiedlung der Juden in Sowjetrussland befürworten. Man erblickte nun eine „staatsfeindliche Tätigkeit“ darin, daß sie gegen den palästinensischen Staat agitiert hatten.

Gestern hatten sich die beiden vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, wo es sich erwies, daß Schiffmann bereits in Palästina eine Gefängnisstrafe verübt hatte. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten frei, da es von der Aussichtung ausging, daß sie sich nur einer Auswanderung nach Palästina wünschten, was nach dem Polnischen Strafgesetzbuch nicht strafbar ist. Nachdem das Ehepaar 9 Monate im Gefängnis zugebracht hat, wurde es gestern in Freiheit gesetzt. (p)

Der zweite Verhandlungstag gegen die Brüder Buslawoda.

Gestern am zweiten Verhandlungstage gegen die des betrügerischen Bankrotts angestellten Brüder Jeshaja und Israel David Buslawoda wurde der Kurator der Konkursmasse, Rechtsanwalt Jan Stypkowksi, vernommen, der auslachte, daß er nach der Fallserklärung mit dem Prokuristen der Firma Lebrecht Müllers Erben, Otto Kellner, in die Wohnung der Fallierten gegangen sei, sie jedoch nicht angetroffen habe. Sie hatten nämlich das Weite gesucht. In der Fabrik und im Lager wurden keine Waren vorgefunden. Fabrik und Lager wurden darauf versiegelt. Dabei erschien der Gläubiger Abram Gottschel und erklärte, er hätte in der Pilsudskistraße einen Wagen mit Waren der Firma Gebr. Buslawoda angehalten, die mit Beschlag belegt wurden. Die anderen Waren waren nach verschiedenen Städten gebracht worden, um den Gläubigern eine Einziehung ihrer Forderungen unmöglich zu machen. Der Kurator schilderte darauf die Ausstellung der fiktiven Wechsel durch die Brüder Buslawoda. Das Gericht schritt darauf auch noch zur Einvernahme einiger auswärtiger Zeugen, die von den Angeklagten geschädigt worden waren.

Am Abend wurde die Verhandlung bis zum heutigen Tage unterbrochen. Das Urteil wird für Freitag erwartet. (p)

Aus dem Reiche.

Mit dem geladenen Revolver ins Klassenzimmer.

Ein geradezu unglaublicher Vorfall ereignete sich in einer der Bromberger Volkschulen. Nach Schluss des Unterrichts, als sich die ganze Klasse zum gemeinsamen Gebet erhoben hatte, verhandelten zwei Schüler über den Besitz eines Revolvers. Der Schüler Kempara, 13 Jahre alt, hatte einen Trommelschreiber in die Schule mitgebracht, der geladen war. Sein Mitschüler namens Dembszynski wollte den Revolver gern haben und bot 7 Zloty, während Kempara 8 Zloty haben wollte. Als es zu keiner Einigung kam und die übrigen Schüler noch beteten, stieß

Riesenbrände in Polen.

In Oberschlesien über 70 Häuser in Schutt und Asche gelegt.
Ein schadhafte Kamin die Ursache der Katastrophe.

Aus Katowic wird berichtet: Von einer verheerenden Brandkatastrophe wurde Montag nachmittag die vier Kilometer nordöstlich von Sosnowiec gelegene Dorfgemeinde Moszczanica heimgesucht. Das Feuer, das infolge des herrschenden Sturmwindes mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, legte binnen drei Stunden weit mehr als 70 Häuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude, Scheune und Stallungen in Schutt und Asche.

Die Dorfstraße bietet mit den rauchenden Schutt-häusern und den einsam emporragenden Kaminen der vollständig niedergebrannten Häuser ein trostloses Bild der Verwüstung. Während das Oberdorf infolge seiner hohen Lage und infolge der entgegengesetzten Windrichtung vom Feuer verschont blieb, fiel der tiefergelegene Teil des Dorfes vollkommen den Flammen zum Opfer, die der Wind vor sich hertrieb. Die Katastrophe nahm ihren Ausgang von einem Gebäude im Unterdorf, dessen Strohdach infolge eines schadhafte Kamins Feuer gesangen hatte.

An eine wirkungsvolle Bekämpfung des Feuers war nicht zu denken, da das Wasser erst aus Brunnen in Bottiche umgeschöpft werden mußte. Dabei spielten sich mit den Kindern des Dorfes rührende Szenen ab. Aus den in den Gärten und Höfen gelegenen Brunnen schleppten die Kinder in Krügen und Eimern das Wasser herbei und gossen es in die Bottiche, an die die Schlauchleitungen angeschlossen werden mußten. Mit Mühe und Not wurde ein Teil des Inventars aus den brennenden Häusern gerettet. Das Vieh in den Stallungen ist zumeist umgekommen. In das Lärmen der aufgeregten, verzweifelten Menschen und in das Krachen und Wüten des Feuers mischte sich unheimlich das Brüllen der Tiere, die nicht

mehr den Flammen entrinnen werden konnten. Bei der Löschaktion wurden mehrere Personen teils leicht, teils schwer verletzt. Es verlautete, daß auch Menschen der Brandkatastrophe zum Opfer gefallen seien, doch wurden diese Nachrichten amtlicherseits noch nicht bestätigt.

30 Gehöfte bei Radomsko eingeebnet.

Im Dorfe Gorka, Gemeinde Gidle, Kreis Radomsko, kam aus noch nicht festgestellter Ursache Feuer zum Ausbruch, von dem ungeachtet der Löschaktivität der Feuerwehr 30 Gehöfte mit 24 Wohnhäusern, 30 Ställen, 29 Scheunen, 50 Schuppen, 24 Kellern, Ackerbürgergeräten, Lebensmittelvorräten, 13 Schweinen, 1 Pferd, 3 Kühen, 2 Kalbern und einer größeren Menge Geflügel eingeebnet wurden. Der Schaden beläuft sich auf 120 000 Zloty. 23 Familien haben ihr Dörfchen eingebüßt. Während der Löschaktivität haben mehrere Personen Brandwunden erlitten. (p)

Feuer bei Kalisch.

Infolge Unvorsichtigkeit wurde auf dem Anwesen des Franzisket Chudzinski im Dorfe Mala Gmina, Gemeinde Iwanowice, Kreis Kalisch, ein Feuer verursacht, dem die Scheune Chudzinskis mit den landwirtschaftlichen Geräten zum Opfer fiel. Der Schaden beläuft sich auf 3500 Zloty. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Im Dorfe Monczniki, Gemeinde Ostrow Kaliski, schlug der Blitz in das Anwesen des Jozef Osina ein, wobei sämtliche Gebäude der Wirtschaft eingeebnet wurden. Der Schaden ist noch nicht festgestellt worden. (p)

Kempara den Revolver in seine Schultasche, als plötzlich ein Schuß trachte und sämtliche Schüler sowie den Lehrer zusammenfahren ließ. Gleich darauf schrie der 13jährige Jerzy Jans, der Sohn einer Witwe, auf und sank zusammen. Die Revolvertrüger war dem vor dem Kempara stehenden Schüler Jans in die Wade gedrungen und im Knochen stecken geblieben. Der jugendliche Revolverbesitzer hat außerdem auch eine Verletzung an der Hand erlitten. Als der Lehrer den Revolver abnahm, befanden sich noch fünf Kugeln in der Waffe. Die beiden Verletzten wurden sofort in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo bei Jans durch eine Operation die Kugel entfernt wurde.

Wenn ein Blitz humor hat.

Im Verlaufe eines heftigen Gewitters, das vorgestern über den Radomer Kreis hinwegging, fuhr der Blitz in das Haus Jan Dremiats im Dorfe Brudzice. Durch den Schornstein zickzackte er in die kaum 4 Quadratmeter große Küche, in der sich fünf Personen befanden. Hier war er die Möbel um, knüpfte an Nageln und Töpfen entlang, um schließlich sich durch eine Fensterscheibe den Weg nach draußen zu suchen. Von den Leuten, die sich in der Stube befanden, kam zum Glück niemand zu Schaden. (w)

Petrilan. Mann unterm Zug. Als vorgestern abend der Schnellzug Warschau-Krakau durch Petrilan fuhr, wollte der 50jährige Bahnbediener Antoni Penczlowksi in einen Waggon springen, noch ehe der Zug hielt. Er geriet dabei mit dem linken Bein unter die Räder des Wagens, die ihm das Bein bis oberhalb des Knie abfuhren. Penczlowksi mußte in hoffnungslosem Zustand in das Dreieinigkeits-Krankenhaus gebracht werden. (p)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Am kommenden Sonnabend, d. 28. April, findet um 7 Uhr abends, im Lokal des „Fortschritt“-Vereins (Mawrostraße 23) eine

Mitgliederversammlung aller Lodzer Ortsgruppen

statt, in der die Kandidaten für die Lodzer Städteverordnetenversammlung bestätigt werden sollen.

Der Vertreter der Stadt Lodz der DSAP.

Ich zahle Ihnen, damit Sie mir nicht doch noch mit Ansprüchen kommen können, den Lohn für ein Vierteljahr sofort aus. Auch habe ich Ihnen das gute Zeugnis ausgestellt, das Sie als Kinderfrau verdienten.“

Bettie, die sich tags zuvor nach der Kündigung so aufgeregt benommen, nickte jetzt gleichmäßig.

„Ich werde sofort packen und losse, noch bis zum Abend fort zu können. Sollte es zu spät werden, gestatten Sie mir vielleicht, noch eine Nacht hier zu schlafen. Ich gehe dann morgen in aller Herrgottsscheue.“

Margot nickte.

„Gut! Doch mit dem Kind haben Sie nichts mehr zu tun, ich wünsche es nicht.“

Das Hausmädchen mußte zunächst das Kind behüten. Margot wollte ins Städtchen, um gleich für Bettie Ersatz zu suchen.

Die Stellenvermittlerin wußte sofort Rat.

„Meine Tochter Tilde ist achtzehn Jahre und hat eine gute Schulbildung. Sie würde gern ins Nonnenhaus in Stellung gehen gnädige Frau!“ bot sie Margot an.

Tilde wurde gerufen. Sie fischte Margot und durfte gleich mit ihr fahren. Sie nahm nur das Notwendigste an Sachen mit; alles andere sollte der Chauffeur Stefan am nächsten Tage holen.

Klein-Hedi freundete sich rasch mit Tilde an, und Margot konnte sich am Spätnachmittag ohne Sorge um das Kind ein wenig niederlegen. Sie war wie zerschlagen von der gräßlichen Nacht und diesem lebhaften Tag. Sie hatte den Wunsch geäußert, man möge sie nicht ohne gewichtigen Grund wecken, und als Bettie gegen Abend fortging, schlief sie.

Bettie hatte sich telefonisch eine Autodroschke aus dem Städtchen bestellt und fuhr nun fort, still und schnell.

Die Köchin meinte zum Hausmädchen: „Was mag es eigentlich zwischen der Gnädigen und Bettie gegeben haben?“

„Die andere zuckte die Achseln.“

„Was geht es uns an?“

Die Köchin machte ein wichtiges Gesicht. (Kont. folgt.)



Urheberrechtsschutz: Fünf-Türme-Verlag, Halle (Saale)

Fort waren das wertvolle Kostier und das Armband, fort die Ohrgehänge und der herrliche Ring. Kein Stein des kostlichen, eigenartigen Geschmeides aus Smaragden, Goldtopasen und Brillanten blieb ihr mehr entzogen.

„Ihr erster Gedanke, der dem Schmucke galt, als sie von dem Geräusch nebenan erwachte, war doch der richtige gewesen.“

„Sie warf einen Mantel über, rief die Tür zu dem Schloßzimmer Bettys auf, winkte ihr, die noch nicht wieder vor Auge gegangen.

„Als Bettie eintrat, rief sie ihr entgegen: „Der Chauffeur soll sofort geweckt werden; er muß das Haus durchsuchen. Mir ist Schmuck von großem Wert gestohlen worden!“

Bettys Augen blitzen sie an, als wollte sie rufen: Es freut mich, daß du Schaden hast! Sie sagte aber statt dessen, sehr ruhig:

„Sie sollen bis zum Morgen warten, gnädige Frau. Wenn wirklich ein Dieb hier war, ist er doch schon längst über alle Berge.“

„Stefan soll aussuchen, ich wünsche es“, erwiderte Margot fast heftig.

Bettie sah sie spöttisch an:

„Ich bin hier als Kinderställein engagiert worden und nicht dazu da, auf die Gespensterjagd zu gehen und nach den Chauffeur zu wecken.“

Margot war sprachlos über das Benehmen Bettys, die ihr noch doch noch zugeredet hatte, wie einem französischen. Sie erwiderte zornig:

„Sie sind reichlich unverschämt. Es ist gut, gehen Sie.“ Sie klingelte, daß es grell durch das ganze Haus klang, öffnete die Tür, rief laut nach der Köchin und dem Zimmermädchen, rief immer wieder. Die Köchin kam zuerst, sie alarmierte den Chauffeur.

Das Kind war nun doch erwacht; es schrie ängstlich auf. Margot eilte zu ihm, nahm es aus dem Bettchen, beruhigte es und bettete es bei sich. Sie möchte es jetzt nicht mehr bei Bettie lassen, es schien ihr irgendwie gefährlich.

Sie hörte, wie Bettie sich einschloß.

Im Hause wurde niemand gefunden. Als der Morgen graute, telephonierte Margot die Polizei im Städtchen an. Der Kommissar kam selbst, brachte einen Beamten mit. Margot erzählte ihm genau, was geschehen war, und von der großen Ähnlichkeit des Diebes mit ihrem toten Mann. Sie setzte aber nachdrücklich hinzu:

„Es ist freilich möglich, daß die Ähnlichkeit gar nicht so groß war und meine Nerven mich getäuscht haben.“

Das Haus wurde noch einmal gründlich untersucht; aber man fand nirgends Spuren, daß ein Einbrecher dagewesen. Vor allem blieb rätselhaft, auf welche Weise er ins Haus gelangt sein sollte. Es war kein Laden ausgehängt, keine Scheibe eingedrückt oder zerschnitten; der Dieb mußte sich schon am Tage ins Haus geschlichen haben.

Margot hätte alles für einen wilden Traum gehalten, hätte nicht das leere Lederkästchen den Beweis geliefert.

Als die Polizeileute im Auto fortgefahren, war es fast Mittag. Margot ließ jetzt Bettie zu sich rufen. Sie befand sich in dem kleinen Wohnzimmer; das Kind saß auf einem weißen Zoll und spielte mit allerlei buntem Kram.

Bettie trug ein, etwas Dreifaches und Doppeltes in ihrem Gesicht.

Margot begann:

„Nach Ihrem Vertragen in dieser Nacht möchte ich Sie ersuchen, noch heute, und zwar sobald wie möglich, das Nonnenhaus zu verlassen. Es ist besser für uns beide.“

Sport.

Stadtturnkampf Lodz — Breslau.

Am 13. Mai findet in Lodz ein Stadtkampf der Frauen zwischen den Auswahlmannschaften von Lodz und Breslau statt. An diesen Wettkämpfen werden die Spitzenkräfte von Polen, wie Fr. Weiß, Smentek, Kwasniewska, Glazenska, Swiderska, Fassenska, Wirska u. v. teilnehmen. Der erste dieser Art Kampf fand im Vorjahr in Breslau statt und endete mit einem knappen Sieg der Lodzer Vertreterinnen. Gleichzeitig mit diesem Stadtkampf arrangiert der Lodzer Verband einen "Tag der Männer-Stafetten".

Stafettenlauf um den Preis des "Kunjer Lodz".

Am Sonntag, dem 6. Mai, findet in Lodz im Polonia-Park ein Stafettenlauf über 14 500 Meter statt. Eine Mannschaft wird sich aus 7 Läufern zusammensetzen. Man erwartet eine sehr starke Teilnahme von Seiten der Sportvereine. Im Vorjahr siegte die Mannschaft der Biedroczzone.

Rund um den Nationallauf.

Am 3. Mai kommt der Nationallauf in Warschau zum 9. Mal zum Austrag. In diesem Wettbewerb siegten: 1926 — Jaworski, 1927 — Freyer, 1928 — Sawaryn, 1929 — Petkiewicz, 1930, 1931, 1932 und 1933 — Kujocinski. Anmeldungen für den bevorstehenden Lauf nimmt das Sekretariat des PZM, Warschau, Wiejska 11, entgegen. Die Einschreibegebühr beträgt 50 Groschen. Die auswärtigen Teilnehmer erhalten Freiquartier. Im Vorjahr nahmen an diesem Lauf 610 Personen teil.

An Stelle Krenz — Mizerki.

Für den Box-Länderkampf gegen Österreich, welcher am kommenden Sonntag in Warschau zur Austragung gelangt, wird in der Schwergewichtsklasse an Stelle des Lodzer Krenz der Warschauer Mizerki in den Ring steigen; zwischen Kazimierski und Paszurczak wird noch ein Ausscheidungskampf ausgetragen werden. (ga)

Österreich — Bulgarien 6:1.

Gestern trafen sich im Wiener Stadion vor 25 000 Zuschauern die Auswahlmannschaften Österreichs und Bulgariens zum Ausscheidungsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft. Die Österreicher kamen zu einem leichten Sieg, denn sie waren den Bulgaren von Anfang bis zum Schluss des Spiels überlegen und siegten 6:1 (3:0). Außer einigen Durchbrüchen konnten die Bulgaren nichts besonderes zeigen.

Die Schweiz gewinnt den Preis der Nationen.

Das internationale Reitturnier in Nizza fand gestern mit dem bedeutendsten Wettbewerb, dem Preis der Nationen, seinen Abschluß. Die Schweiz siegte mit 8 Fehlern vor Deutschland mit 16 Fehlern.

Kongress des Internationalen Ringkämpfer-Verbandes in Rom.

Ungefährlich der Europameisterschaften der Ringkämpfer fand gestern in Rom der Kongress des Internationalen Ringkämpfer-Verbandes statt, an welchem sich 18 Nationen beteiligten. Unter anderem wurde beschlossen, die Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf zu Ostern 1935 in Kopenhagen auszutragen. Die Freistilmeisterschaften werden in Brüssel im Rahmen der Weltausstellung vom 5. bis 6. Mai ausgetragen.

Bogoljubow gibt auf.

Der Wettkampfschnitt um die Schachweltmeisterschaft in Pforzheim wurde gestern mit der 9. Partie eröffnet. Der deutsche Meister Bogoljubow hatte gegen Dr. Aljechin ein überaus schweres Spiel und mußte es leichter Endes aufgeben. Der Stand ist jetzt 3 zu 0 bei 6 Remis ausgängen zugunsten Dr. Aljechins.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.

Wie alle Jahre feiert die deutsche Arbeiterschaft unserer Stadt auch diesmal wieder zusammen mit den Arbeitern der ganzen Welt den

Weltfeiertag des 1. Mai

Am Vormittag nehmen die deutschen Werktäglichen unter den Fahnen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens und der deutschen Arbeiter- und Gewerkschaften am gemeinsamen Umzuge teil, der wiederum vom Wasserturm nach dem Revolutionsdenkmal nach Polesie gehen wird. Die deutschen Arbeiter versammeln sich um 8.30 Uhr früh in folgenden Lokalen: Ortsgruppe Lodz-Zentrum: Petrifauer-Straße 109; Ortsgruppe Lodz-Nord: Uzgrodnicza (Neitera) 18; Ortsgruppe Lodz-Süd: Domzgńska-Straße Nr. 14. Die deutschen Gewerkschafter versammeln sich im Lokale Petrifauer 109. Von diesen Lokalen aus erfolgt der Ausmarsch nach dem Wasserturm.

Um den Festscharakter des 1. Mai zu unterstreichen, findet, wie in früheren Jahren, wiederum eine B.V. "Fortschritt", Nawrot 23. Im Programm der Feier sind vorgesehen: Gesänge des Männer- und des gemischten Chores des "Fortschritt"-Vereins, Ansprachen, Sologesang, Vorträge eines Musikquartetts, Recitationen und die Aufführung des Arbeiterstücks "Grüne Elise". Eintritt zur Abendfeier gegen eine freie Spende.

Deutsche Arbeiter und Angestellte! Stommt zahlreich zu diesen Veranstaltungen am 1. Mai.

Hier irrt König Salomo . . .

Der „Arabische Codex“ endlich entziffert. — Die Geschichte von der ungetreuen Frau.

Wie die "Yale University Press" mitteilt, ist es dem bekannten Orientforscher Dr. Obermann gelungen, nach jahrelanger, mithevoller Arbeit den "Arabischen Codex" zu entziffern, ein Buch, das nicht weniger als 25, zum Teil völlig unbekannte, biblische Erzählungen enthält. Dr. Obermann hat damit ein Werk von hoher wissenschaftlicher Bedeutung geleistet; denn das Buch vermittelt einen großen Einblick in die Sitten und Lebensgewohnheiten der Juden zur Zeit König Salomos. Der Codex war im zehnten Jahrhundert in Arabien verbreitet, dann aber bis vor dreißig Jahren verschollen. Eine der 25 Erzählungen berichtet von dem salomonischen Urteil über die Untreue der Frauen.

Der weise König Salomo hatte viele Frauen, verfügte also über eine ausgiebige Kenntnis der Frauenseele. Wie viele große Männer nach ihm, stimmte ihn diese Kenntnis aber recht pessimistisch. Er hatte immer wieder Anlaß, die Eitelkeit, Habgier, Klatschsucht und vor allem die mangelnde Treue der Angehörigen des "kugeligen" Geschlechts zu tadeln. Das belämmerte seine Ratgeber und Minister, die ihn einmal wegen seiner frauenfreundlichen Gesinnung zur Rebe stellten. König Salomo hört sich die Vorwürfe geduldig an und dann erklärte er: "Unter tausend Frauen gibt es nicht eine einzige, die wahrhaft treu ist, an einem Beispiel werde ich das beweisen!"

Der Mann kann die Treue nicht brechen . . .

Dann befahl er, eine verheiratete Frau von großer Schönheit ausfindig zu machen, um sie und ihren Mann auf die Probe zu stellen. Die Frau wurde ausgewählt und zunächst ihr Mann vor den Thron Salomos bestellt.

"Ich habe von deiner aufrichtigen Gestirnung gehör", sprach der König, "ich wünsche dich mit meiner Tochter zu verheiraten und dich zu meinem Minister zu machen". Der Mann erwiderte, er könne doch seine Frau nicht verlassen, der er sehr zugeliebt sei. Aber König Salomo wußt

auf das Schwert an der Seite des Mannes und rief: „So töte sie!“

Der Mann ging traurig zu seinem Weibe. Durchbare Gewissensqualen peinigten ihn. Er nahm das Schwert zur Hand, aber als er seine Frau friedlich mit seinen beiden Kindern schlafen sah, dachte er bei sich: „Wie unfehlbar sie aussieht! So wahr Gott lebt, ich werde sie nicht töten, ich will nicht Mörder werden!“ Am nächsten Tage machte er sich auf den Weg zum Palast. „Hast du deine Frau erschlagen?“ empfing ihn König Salomo. Da warf der Mann seinen Kopf zurück und antwortete: „Ich kann meine Frau nicht töten, Ihr dürft von Euren Dienern nicht solche Dienste verlangen!“ Der König entließ ihn in Gnaden.

Aber die Frau.

Danach ließ der König die Frau rufen. In zärtlichen Worten sprach er von seiner großen Liebe zu ihr, und daß er sie zu heiraten wünschte, wenn sie nicht schon einen Mann hätte. Schließlich gab er ihr ein Schwert und versagte, sie solle damit ihrem Mann im Schlaf den Kopf abschlagen, damit sie seine Frau werden könne.

Die Frau ging wohlgemut zu ihrem Manne, riebte ihm ein herrliches Mahl und schenkte ihm schweren Wein ein. Als der Mann in Schlaf gefallen war, schlug sie mit dem Schwerte zu. Aber der Mord mißglückte; denn die Klinge war stumpf und schwach.

Am nächsten Tage ließ König Salomo das Paar abermals rufen: „Habe ich Euch jetzt nicht bewiesen, daß Frauen die Treue nicht halten können?“ sprach der Weise zu seinen Ratgebern gewendet, als ihm der Mann von dem nächtlichen Anschlag seiner Frau berichtete. Die Ratgeber nickten . . .

Wir aber, die wir viele Jahrtausende nach ihm leben, halten den Beweis doch nicht für erbracht, und glauben — hier irrt der König Salomo!

Vom Büchertisch.

Conrad Heiden: Geburt des dritten Reiches. (Erschienen im Europa-Verlag Zürich.) Es ist bezeichnend, wie wenige von den Anhängern oder Anbetern des Nationalsozialismus außerhalb der Reichsgrenzen über das Wesen dieses Nationalsozialismus und über die Art der nationalsozialistischen Machthaber unterrichtet sind. Und gar über die "Entstehung" des nationalsozialistischen Staates herrschende verichwomene Legenden- oder einfach gefälschte Vorstellungen vor. Aber auch bei den Gegnern tritt am häufigsten das Gegenseitliche in Vordergrund und verschleiert das Gegenständliche, dessen Erkenntnis erst Zug und Recht zu einer Debatte gibt. Wenn man über eine Sache mitreden will, muß man diese Sache kennen, wenn man einen Feind bekämpfen will, muß man ihn kennen. Konrad Heiden macht hier den Versuch, aufzuzeigen, wie der Nationalsozialismus zu einer Staatsmacht gekommen ist. Ein entschiedener Gegner des faschistischen Nationalsozialismus weißt nach, wie die Geburt des dritten Reiches vorstatten ging und wie diese Neugeburt mit menschlichen Augen beobachtet aussieht. Es ist kein erhebender Anblick, weder für die Beteiligten noch für den Zuschauer. Der Nationalsozialismus wird über solche Bücher nicht erfreut sein. Es wird bestimmt beachtet werden, vielleicht am meisten von den Anhängern, und es ist zu wünschen, daß alle diesejenigen es lesen, die das Denken noch nicht eingeholt haben. Auch für den Wissenden und Kenner birgt diese Tatsachenhildering viel Neues. Wenigstens in der launischen Zusammenfassung der Geschehnisse birgt das Buch manche Überraschung, die zum Bestand

der Geschichte eines Volkes gehören werden. Man liest sehr selten ein politisches Buch mit solchem Interesse wie dieses. Um über deutsche Fragen der Gegenwart und jüngsten Vorgängen mitreden zu können, wird man dieses Buch gelesen haben müssen, und man müßte gewisse Lente zwingen können, dieses Buch zu lesen und sich darüber zu äußern. Vielleicht würde ihr Denkvermögen wieder angeregt. Die stärkste Seite des Buches ist Sachlichkeit und Sachkenntnis, die der Verfasser ohne sensationsgierige Beidensicht mit suggestiver Eindringlichkeit und sprachlicher Ruhe vorzutragen weiß.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 26. April 1934.

Polen.

Lodz (1339 tg, 224 M.)

7—8.05 Morgenendungen, 11.40 Pressesäume, 11.50 Lodzer Mitteilungen, 11.57 Zeitzeichen, 12.05 Schallplatten, 12.30 Wetterberichte, 12.35 Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie, 14. Mittagsprese, 15.05 Exportberichte, 15.10 Industrie- und Handelsstammtisch, 15.20 Leichte Musik, 16.20 Zeitschriftencafé, 16.35 Schallplatten, 16.45 Konzert, 17.10 Vortrag für Studenten, 17.30 Hörspiel, 19. Programm für nächsten Tag, 19.05 Allerlei, 19.15 Theater- und Lodzer Mitteilungen, 19.25 Allmäher Vortrag, 19.40 Sportberichte, 19.47 Abendprese, 20. Gedächtnis Gedanken, 20.02 Konzert, 21. Radiotechnischer Vortragsfest, 21.15 Leichte Musik, 22. Leichte und Tanzmusik, 22.30 Tanzmusik aus London, 23.05 Wetter- und Polizeiberichte, 23.10 Tanzmusik.

Ausland.

Königs Wusterhausen (191 tg, 1571 M.)

11.30 Lieder von Schumann, 12.10 und 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Lieder, 19 Hörspiele: „Du kleine, liebe Stadt“, 20.15 Stunde der Nation, 21.30 Ein Lied der Arbeit. Zum 1. Mai 1934, 26 Studentenlieder.

Heilsberg (1031 tg, 291 M.)

11.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 19 Zugsdienste, 20.15 Stunde der Nation, 21.30 Ein Lied der Arbeit. Zum 1. Mai 1934, 22.20 Musikalisches Brodtheater der Bremer Stadtmusikanten 23 Liebe mit Hindernissen.

Leipzig (785 tg, 382 M.)

11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.25 Schallplatten, 14.40 Junge Künstler vor dem Mikrofon, 16 Nachmittagskonzert, 17.30 Klaviermusik, 20.15 Stunde der Nation, 21.30 Ein Lied der Arbeit. Zum 1. Mai 1934, 22.20 Österreich. Von Reichssender München, von Wachs-Schallplatten.

Wien (592 tg, 507 M.)

12 und 13.10 Mittagskonzert, 16.15 Klaviermusik, 17.15 Bunte Schallplatten, 20 Die ländliche Oper aus dem Jahrhundert.

Prag (638 tg, 470 M.)

1.05 Salomusik, 12.10 Schallplatten, 12.35 Leichte Musik, 13.45 Schallplatten, 16. Orchestermusik, 16.50 Junge slowakische Volkslieder, 17.25 und 19.05 Schallplatten, 19.20 Bunte Stunde, 20.20 Orchester- und Gesangskonzert, 21.25 Klavierquintett, 22.15 Schallplatten.

Das Märchen vom Del.

Von Elias Kemp.

"Es war einmal" begann das Großmutterchen des Jahres 2034, räkelte sich lässig auf der Stahlfeder couch, zog die silbergrauen, beige bestickten Seidenhosen über die tadellosen Beine, schüttelte die platinblonden Locken nach hinten und zündete sich eine Dauerzigarette an.

"Was heißt: Es war...?" fragten die Kinder. — "Es war? Ach so, das ist eine grammatischen Form, die heute im allgemeinen nicht mehr üblich ist", antwortete Großmutterchen. "Aber Märchen haben nun einmal so anzutun, das ist Tradition, und ich als Großmutter habe das Recht, traditionell zu sein, ihr überklugen Nasenweise." Die Kinder waren aber nicht im mindesten eingeschüchtert — andererseits jedoch waren sie ziemlich gespannt, denn Großmutterchen erzählte sehr hübsche Anekdote, die großes Gelächter erregten, wenn man sie in der Kindergemeinde weitererzählte. Im Grunde glaubte man Großmutterchen nicht, man hielt sie für ein heimliches Mitglied jener verbotenen Sekte der "Dichter".

Großmutterchen lutschte gedankenwoll an der Dauerzigarette. "Damals errichtete man aus Holz und Stahl große Türme und verjüngte Meißel tief ins Innere der Erde, und wenn die Meißel ein genügend tiefes Loch gebohrt hatten, tat man Zementröhren hinein und man bohrte immer tiefer — und plötzlich kam ein riesig hoher, schmuckiger Strahl aus dem Leib der Erde. Und was da herauskam, sing man ab, sammelte es in große Becken und Kanistern, reinigte es, nannte es Del und verkaufte es."

"Wo zu, Großmutterchen?" lachten die Kinder.

"Es war übrigens kein richtiges Del, Erdöl war es, Petroleum. Man brauchte es für komisch altmodische Fahrzeuge, Autos genannt, für Schiffe und Lampen — die Menschen waren noch sehr rückständig. Damals gab es auch noch Könige, sowohl solche, die über Länder regierten und manchmal eine richtige Krone trugen..."

Die Kinder bogen sich vor Lachen. "Ist ja ein Märchen!" brüllten sie, erstrunken und erlogen."

"Vielleicht —" lächelte Großmutterchen mit mädelhafter Milbe. "Es gab aber auch Könige, die trugen keine Kronen, saßen in Büros, unterschrieben Briefe, sie waren selten auf den Titelseiten der Zeitungen zu sehen, obwohl sie hundertmal mächtiger waren als die Könige mit den Kronen. Für diese ungekrönten Könige arbeiteten damals alle anderen Menschen..."

"Und nicht für sich?" fragten die Kinder erstaunt. "Für sich arbeiteten sie auch," spann Großmutterchen das Märchen weiter. "Die Könige gaben ihnen grad so viel, daß sie notdürftig leben konnten, schlecht essen, sich schlecht kleiden und noch schlechter wohnen." — "Und es gab keinen Senat, der das den Königen verbot?" — "Die Könige ernannten Senat und Regierungen selber, daher waren Senat und Regierungen den Bürokönnigen sehr verpflichtet — ihr könnt euch denken, wie gerecht sie waren." Die Kinder grinsten voll Verständnis. Es war ein hübsches Märchen.

"Das Petroleum verwalteten zwei bis drei Könige. Sie lagen sich untereinander ständig in den Haaren, denn sie konnten und konnten nicht genug verdienen, obwohl sie das viele Geld, was sie verdienten, gar nicht verbrauchen konnten. So verrückt waren damals die Menschen. Die Könige veranstalteten Kriege, weil sie Märkte brauchten, um ihr Petroleum zu verkaufen..."

"Kriege?" fragten die Kinder unglaublich. "Sie verprügeln sich also, die Könige?"

"Nein, die Könige veranstalteten Konferenzen. Kriege führten wieder die anderen, die schlecht bezahlt wurden, und sie starben für das viele unnötige Erdöl."

"Wie kann man für Erdöl sterben?" fragten die Kinder. "Das ging über ihr Verständnis."

"Nein, nein, die schlecht Bezahlten glaubten, sie ließen sich für Vaterland und Freiheit und Gerechtigkeit und Moral tötschicken und vergasen — schreckliche Waffen hatte man damals."

"Schön dumm müssen sie gewesen sein," sagten die Kinder weise.

"Waren sie auch," bestätigte Großmutterchen. "Einer dieser Könige war schon uralt. Er hatte den Petroleumrundum von Anfang an mitgemacht. Er hatte ganz klein angefangen und sich ein Petroleumreich erbaut, das ein Drittel der Erde umfasste. Und als er schon sehr alt war, sah er, daß da kein Sinn in seinem Leben gewesen war, und er begann, an Gott zu glauben..."

"Gott...?"

"Nun ja, so war man damals. Und er stiftete viel Geld für Kirchen und Universitäten, aber er konnte sein Geld nicht mehr loswerden, es hing an ihm wie Pech und vernehrte sich immer mehr, und er erstickte beinahe in Geld, obwohl er sich in einem komisch blöden Spiel, wie ihr es nie spielen würdet, Bewegung zu machen juckte. Er schoss nämlich mit einem Schläger kleine Bälle vor einem Erdloch zum andern, und wenn er sich photographieren ließ, dann nur beim Spielen, damit die Menschen glaubten, was für ein harmloser kindischer Greis er wäre.

Aber das half nichts. Er wurde doch krank vor lauter Ekel und Räkenjamer —"

"Krank?" fragten die Kinder.

"Es gab viele Lebet, von denen die Menschen damals heimgesucht wurden. Manchmal starben sie daran. Aber der Alte wollte nicht sterben. Er war gewöhnt zu herr-

lichen und zu kommandieren, und jetzt sollte einer kommen, der noch mächtiger war als er und ihn so einfach wegnehmen, als ob er nie gewesen wäre? Er sträubte sich dagegen. Und dann hatte er Angst, daß er etwas vergessen hätte in seinem Leben, und er hatte ja auch etwas vergessen vor lauter Geldscheffeln: Nämlich zu leben."

Die Kinder schüttelten die Köpfe. Weiß der Senat: die Alte gehörte wirklich zu den "Dichtern", eigentlich mußte man sie anzeigen. Wer sie waren doch gespannt.

"In der geheimen Senatsbibliothek steht ein altes Märchenbuch. Da ist die Geschichte eines gewissen Königs David, der auch nicht sterben wollte. Er war schon kalt und ganz zitterig, und da legte man ihm ein junges, blutwarmes Mädchen ins Bett... Aber der Petroleumkönig hielt nicht viel von der Heilwirkung der Frauen. Er ließ sich einen doppelwandigen Glaskasten bauen, der innen mit künstlich erwärmer Luft gefüllt war, und in diesen Glaskasten setzte er sich, damit er nicht mehr fröre

und Lingina hätte. Und von diesem Glaskasten aus, begraben bei lebendigem Leibe, beherrschte er sein Drittel der Welt, eine noch leise atmende Mumie..."

"Schon Schlaf mit dem Märchen?" fragten die Kinder. "Es muß doch alles vernünftig ausgehen."

"Muß es?" fragte Großmutterchen zurück. "Muß es wirklich? Damals dachten die Menschen noch nicht so vernünftig."

"Aber wenigstens einen Schlaf muß es doch haben, dein Märchen!"

"Der Schlaf ließ leider etwas auf sich warten. Es kamen noch ein paar Kriege dazwischen, und die Menschen dezimierten sich beträchtlich — bis endlich der Rest der Lebenden auf den Gedanken kam, diese ungekrönten Könige abzuschaffen und ihr eigenes Leben selber in die Hand zu nehmen. Sie stürmten ihn in seinem Glaskasten, ganz starr und mit blöde glühenden Augen. Und sie wunderten sich sehr, daß sie für dieses Stück Leiche so viel Dummheiten gemacht hatten. Ja. Und da der König doch schon unter Glas war, ließen sie ihn gleich drin und stellten ihn, wie er war, ins Museum für Altertumskunde. Und wenn er nicht zerfallen ist, steht er da heute noch."

Fünfundsiebzig Jahre Suezkanal.

Zwei Kontinente wurden getrennt.

Vor genau 75 Jahren, am 25. April 1859, wurde bei Port Said zum Beginn der Auschachtungsarbeiten für den Suezkanal der erste Spatenstich getan.

Plückerdem jährt sich 1934 zum 65. Male die Eröffnung des größten Bauwerks und zum 40. Male der Todestag seines Schöpfers.

Der Isthmus von Suez, jene schmale Landenge, die das Rote Meer vom Mittelmeeren trennt und Asien mit Afrika verbindet, ist von jeher den Seefahrern ein ärgerliches Verkehrshindernis gewesen. Schon die Pharaonen Sethos I. und Ramses II., vor etwa 3400 Jahren, bemühten sich nachweisbar, einen Seeweg zwischen den beiden Meeren herzustellen, der zum großen Teil im Tal des unteren Nils verlaufen sollte. Es ist der Forschung nicht bekannt, ob den Pharaonen ihr Plan wirklich gelungen ist, daß Necho II. 800 Jahre später den Bau eines Kanals von Bubastis am Nil zum Roten Meer in Angriff nahm. Die Überlieferung behauptet, daß nicht weniger als 120 000 Menschen bei den Arbeiten durch Unglücksfälle und Seuchen ums Leben kamen. Hundert Jahre nach dem Beginn der Bauarbeiten, unter der Herrschaft des Darius Hystaspes, konnte der Kanal von Schiffen befahren werden. Unter Ptolemäus II. wurden große Schleusen eingebaut, die alle Strudel und Untiefen beseitigten.

Von diesem Wunderwerk der altägyptischen Technik sind heute keine Spuren mehr vorhanden. Die Pflege des Kanals wurde vernachlässigt, er versandete und verfiel. Die ersten römischen Kaiser versuchten zwar, das so wichtige Bauwerk wiederherzustellen, aber die Kosten an Arbeit, Zeit und Menschenleben erwiesen sich als zu hoch. Der Kalif Omar ließ den Kanal schließlich zuschütten.

Das Projekt Napoleons.

Napoleon I. griff während seiner kriegerischen Expedition nach Ägypten das alte Projekt wieder auf. Er hatte die unerhörte Bedeutung eines Seeweges zwischen den beiden Meeren erkannt und betraute deshalb im Jahre 1798 einen seiner besten Ingenieure, Lepere, mit der Ausarbeitung des Planes. Die von Napoleon gestellte Aufgabe lautete, Mexandrien mit Suez zu verbinden. Der große Korsar verlor jedoch später, als er in Europa und Russland zu kämpfen hatte, alles Interesse an dem Kanal. Der Kalif Omar ließ den Kanal schließlich zuschütten.

Ferdinand von Lesseps, der um die Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts französischer Konsul in Kairo und Freund Said Pascha, des Bizephönigs von Ägypten, war, ließ die Idee von dem Kanal durch die Landenge von Suez nicht ruhen. Mit aller Energie kämpfte er um die Verwirklichung des Projektes. Er wußte einflußreiche Politiker und Geldleute zu gewinnen und verstand es vor allem, Said Pascha zu interessieren, so daß der alsbald gegründete Kanalbaugesellschaft von allen Seiten Unterstützung zuteil wurde.

Eine aus Fachleuten nahezu aller Kulturländer gebildete Kommission entschied sich nach langen Beratungen für den Kanal zwischen Port Said und Suez; denn auf dieser Strecke liegen mehrere Seen, deren Täler die Arbeiten bedeutend erleichtern konnten. Die erforderlichen Kosten wurden auf 200 Millionen Franken veranschlagt. Die — später allerdings um mehr als das Doppelte überschritten — Summe war im Handumdrehen gezeichnet, und so wurde am 25. April 1859 unter großer Feierlichkeit der erste Spatenstich bei Port Said getan.

England macht Schwierigkeiten.

Wie sich schon kurz danach herausstellte, war die Aufbringung der Kosten eine Kleinigkeit gegenüber den Schwierigkeiten, die von den Engländern in den Weg gestellt wurden.

England hielt den Kanal, der den Seeweg nach Af-

indien fast um die Hälfte verkürzt, für eine Bedrohung

der britischen Kolonien in Indien, und so ließ es nichts

unversucht, den Bau zu hinterreiben. Said Pascha entzog, auf das Drohen der Engländer, nicht nur seine Hilfe, sondern brachte das Unternehmen sogar fast zum Scheitern.

Ferdinand von Lesseps, moralisch unterstützt von der gesamten Weltöffentlichkeit, kämpfte erbittert und überwand schließlich alle Widerstände.

Seuchen und Unglücksfälle.

Das 16 Meter hohe Plateau El-Gisr, die Geländeschwelle des Serapeums und die Höhe am Schluß el-Terara wurden durchschnitten, da es den Mensaleh-, Ballah-, Timah-, den Großen und den Kleinen Bittersee zu verbinden galt.

75 Millionen Kubikmeter Erde, Felsgestein und Schlamme mußten bewegt werden, ehe dem zunächst noch schmalen und flachen, 157 Kilometer langen Kanal ein Bett geschaffen war. 40 000 Felslachern, unter Leitung europäischer Ingenieure und Baumeister, wurden für die Bewerstetzung der Arbeiten benötigt. Die Sterblichkeit unter den Arbeitern war sehr groß. Trotz allen erdenklichen hygienischen Vorkehrungen wurden die in der Wüste entstandenen riesigen Arbeitersiedlungen wiederholt von verheerenden Seuchen heimgesucht. Aber die Befestigung des Werkes ließ sich jetzt nicht mehr aufhalten.

Am 17. November 1869 konnte der Kanal seiner Bestimmung übergeben werden. Vertreter aus allen Ländern hatten sich eingefunden, um den historischen Tag mitzuerleben.

Die Leistung Ferdinand Lesseps wurde allgemein anerkannt, doch prophezeite man, der Kanal werde sehr rasch durch Versanden wieder unbrauchbar werden. Das geschah jedoch nicht; denn die Kanalbaugesellschaft läßt auch heute noch ständig Baggerarbeiten vornehmen, durch die das Kanallbett vertieft und verbreitert wird. Der Kanal hatte ursprünglich eine Breite von 58—100 Metern, eine Sohlenbreite von 22 Metern und eine Tiefe von 8 Metern.

Strenge Borschriften.

Natürlich ereignen sich von Zeit zu Zeit immer wieder Verkehrsstörungen durch aufgelaufene oder gar gesunkene Fahrzeuge. Um ihre Zahl so klein wie nur irgend möglich zu halten, hat die Gesellschaft strenge Borschriften erlassen, ohne deren Beachtung kein Schiff passieren kann. Jeder Kapitän ist verpflichtet, einen von der Gesellschaft gestellten Lotsen an Bord zu nehmen und seinen Anweisungen Folge zu leisten. Segelschiffe müssen sich von Schleppern ziehen lassen. Die Fahrtgeschwindigkeit darf höchstens 6 Knoten (10 Kilometer pro Stunde) betragen. Stoppen ist, außer im Falle der Not, nur an den Ausweichstellen gestattet. Noch strengere Bestimmungen gelten für den Verkehr während der Nachtzeit.

Ein gutes Geschäft.

Die Gebühren für die Durchfahrt sind nicht unbedeutend. Sie richten sich nach der Größe des Fahrzeugs, der Last und der Zahl der Passagiere. Sie betragen durchschnittlich mehrere tausend Mark, die von den Schiffen durch die Vermeidung des Umwegs um den afrikanischen Kontinent reichlich wieder eingepackt werden. Da jährlich viele tausend Schiffe den Suezkanal passieren, wird das Unternehmen trotz der ständigen Erweiterungs- und Erhaltungsarbeiten reichen Gewinn ab.

Vörsennotierungen.

Geld.	Paris.	Prag.	Schweiz.	Wien.	Italien.
Berlin	207.25	—	—	—	84.96
London	27.05	—	—	—	171.55
Newport	6.22	—	—	—	46.10

Ein deutscher Beauftragter für Abrüstungsfragen.

Der deutsche Reichspräsident hat einen Herrn von Ribbentrop zum Beauftragten für Abrüstungsfragen ernannt.

Diese Einsetzung eines besonderen deutschen Abrüstungsunterhändlers wird, nachdem die Reichsregierung mehrfach ihre Reserve gegenüber den zwischen den Mächten schwelenden Verhandlungen erklärt hat, als reichlich überraschend erscheinen müssen. Es muß angenommen werden, daß die Wendung, die die Abrüstungsbesprechungen in jüngster Zeit genommen haben, der deutschen Regierung zur Einsetzung dieses Sonderbeauftragten Veranlassung gegeben hat. Herr von Ribbentrop hat seit 1932 in der deutschen Innenpolitik eine erhebliche Rolle gespielt, die zwar nach außen nicht in Erscheinung trat. Er bemühte sich vor allem um die Vermittlung zwischen Papen und Hitler. Im Zuge dieser Bemühungen hat von Ribbentrop dann jene berühmt gewordene Begegnung zwischen Hitler und von Papen Anfang 1933 in Köln a. Rh. zur Zeit der Regierung von Schleicher gebracht. Mit besonderen außenpolitischen Aufgaben ist der neue Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, als Vertrauensmann des Reichskanzlers bereits im vergangenen Sommer verschiedentlich betraut worden, die ihn nach London, Paris usw. führten. Es wird bemerkt, daß „eingeweihten Kreisen“ seine Ernennung keineswegs überraschend gekommen sei.

Das offiziöse DNB erklärt noch, daß mit der Beauftragung Herrn von Ribbentrops keinerlei Aenderung oder neue Wendung in der deutschen Abrüstungspolitik eintrete, sondern es würden lediglich neue Wege außerhalb des üblichen diplomatischen Verfahrens beschritten, wie dies in anderen Ländern bei ähnlichen Anlässen verschiedentlich der Fall gewesen sei.

Der Beauftragte für Abrüstungsfragen, Joachim von Ribbentrop, erklärte einem Reutervertreter in einer Unterredung u. a., er vertraue darauf, daß trotz vieler Schwierigkeiten der gesunde Menschenverstand sich schließlich durchsetzen und zu einer dauernden Lösung des Abrüstungsproblems führen werde. Sein Ziel sei, den Weg für ein Abrüstungskommen zu ebnen, das auf Gleichheit beruht und Europa den Frieden gibt und somit in diesem Teil der Welt das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens wiederherstellt, das für die Wiederherstellung des europäischen Wirtschaftslebens so bitter notwendig ist. Die Lage müsse geklärt werden, aber er glaube, daß in allen Ländern der Gedanke mehr und mehr an Boden gewinnt, daß das ursprüngliche Recht der Selbstverteidigung und der Gleichheit, das jede Nation von Ehre für sich beansprucht, Deutschland nicht versagt werden kann. Aus persönlicher Erfahrung habe er den Eindruck gewonnen, daß beinahe allenfalls der Mann auf der Straße diese Tatsache bereits anerkannt hat. Niemand in der Welt bestreite die Mäßigung unserer Forderungen nach Verteidigungswaffen. Die mäzvollen Forderungen Adolf Hitlers und der Reichsregierung zeigten auf der einen Seite den unerschütterlichen Willen, das Vaterland zu verteidigen und ihm das Gefühl der Sicherheit zu geben und auf der anderen Seite den Wunsch nach einem wahren Frieden in Europa.

Offizielle Bekämpfung der englischen Faschisten.

London, 25. April. Die Mitglieder der Regierung Macdonald und der Regierungsparteien werden in Zukunft die faschistischen Strömungen und insbesondere die faschistische Partei Oswald Mosley offiziell bekämpfen. In Regierungskreisen ist man zu der Ansicht gelangt, daß die faschistische Bewegung nach der sonstigen Rede ihres Führers nicht mehr ignoriert werden darf. Die Regierungsparteien treffen große Vorbereitungen zu einer energischen Aktion gegen die extremistischen Strömungen.

Neuerungen in der Sowjetunion.

Reval, 25. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Hauptvollzugsausschuss der Sowjetunion den bisherigen Vorsitzenden des ukrainischen Rates des Volkskommissare, Tschubar, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Rates des Volkskommissare und des Arbeits- und Verteidigungsrates der Sowjetunion ernannt.

Gleichzeitig wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Kujbyschew, von seinem Posten abberufen und zum Vorsitzenden des rätebündischen Kontrollausschusses ernannt.

Moskau, 25. April. Das Präsidium des Zentralrevolutionären Komitees der Sowjetunion hat die Ratifizierung des Abkommens über die Schiedsgerichtsbarkeit abgelehnt, da einzelne Bedingungen unvorteilhaft seien.

Filmdirektoren um 12 Millionen Dollar verlogt.

New York, 25. April. Der Bundesrichter hat den Konkursverwalter der Paramount Public Corporation beauftragt, beim Obersten staatlichen Gerichtshof gegen 18 Direktoren und frühere Direktoren eine Klage wegen Rückerstattung von über 12 Millionen Dollar klagen zu werden. Die Beklagten haben die Konkursmasse angeblich um diese Summe durch Aktienabschreibungen geschädigt.

Italien hält an seinem Abrüstungsplan fest

Die Londoner Besprechungen des Staatssekretärs Suvich.

London, 25. April. Der italienische Staatssekretär Suvich beendete am Mittwoch abend seine Londoner Besprechungen. Er hatte nach der englischen Kabinettssitzung am Mittwoch nachmittag eine weitere Unterredung mit Außenminister Simon im Unterhaus. Bei der ziemlich langen Aussprache waren auch der italienische Botschafter Grandi und der ständige Unterstaatssekretär für Neuzeres, Vassalli, anwesend. Suvich fliegt am Donnerstag morgen nach Brüssel. Am Donnerstag abend wird er in Rom eintreffen, um der Eröffnung der neuen italienischen Kammer beizuwollen.

Mittwoch abend gab Suvich der englischen und ausländischen Presse eine Erklärung. Hierbei sagte er u. a.: „Wie bekannt, wollte ich nicht in einem Sonderauftrag in London. Auch war es nicht meine Aufgabe, Verhandlungen einzuleiten oder Vorschläge zu unterbreiten, da jedoch mein Besuch, obgleich er schon vor einigen Monaten eingesetzt wurde, zufällig auf einen besonders wichtigen Augenblick in der europäischen Politik fiel, hatte ich Gelegenheit zu einem ersten friedlichen Meinungs austausch mit der englischen Regierung besonders in der Abrüstungsfrage. Während dieser Besprechungen konnten wir den Eindruck der Harmonie der Ansichten feststellen, die zwischen England und Italien in der Abrüstungsfrage bestehen, besonders über die Notwendigkeit, eine Vereinbarung zwischen allen interessierten Mächten zu erreichen. Die bloße Tatsache, zu einer Vereinbarung durch ein Abkommen zu gelangen — selbst wenn dieses nicht allen bei der Eröffnung der Abrüstungskonferenz gehegten Erwartungen entsprechen sollte —, wäre von solcher Wichtigkeit, daß dies als ein endgültiger Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens und des guten Willens zwischen den Nationen betrachtet werden müsse.“

Suvich sagte dann noch weiter, es sei zu früh, eine Erklärung über die italienische Politik auf der Vollversammlung in Genf am 29. Mai abzugeben. Man sieht vorläufig noch unter dem Eindruck der französischen Note und müsse die durch sie geschaffene Lage genau prüfen. Italien sei aber immer noch der Ansicht, daß das italienische Abrüstungsmemorandum der einzige gangbare Weg zur Lösung der Abrüstungsfrage sei.

Suvich ließ in seinen weiteren Aussführungen durchblicken, daß er nicht die Pariser Auffassung teile, wonach die Abrüstungsverhandlungen nur noch auf der Genfer Plattform fortfestigt werden.

Auf eine Frage des Vertreters des Deutschen Nachrichtenburos erklärte Suvich, daß er während seiner Londoner Besprechungen die Ansicht Mussolinis zum Ausdruck gebracht habe, die dahin gehe, daß bei den Verhandlungen zur Erreichung einer Abrüstungsvereinbarung keine gegen Deutschland gerichtete Front gebildet werden dürfe.

Aus Welt und Leben.

Prozeß um Landgüter im Werte von 25 Millionen Zloty.

In Wilna begann vor der Zivilkammer des Appellationsgerichts der Prozeß um die Landgüter von Niewierz, der von der Fürstin Maria Radzivill gegen den Fürsten Albrecht Radzivill angestrengt wurde. Der Wert der Landgüter beträgt 25 Millionen Zloty; es ist dies daher, was den Wert des Streitobjekts betrifft, der größte Prozeß im unabhängigen Polen. Die Prozeßverhandlungen werden 8 Tage dauern. In dieser Angelegenheit stehen 8 Rechtsanwälte.

Die Jagd nach Dillinger.

5000 Polizisten suchen die Spur des Verbrechers.

Chicago, 25. April. Die Jagd nach dem berüchtigten Schwerverbrecher Dillinger erstreckt sich nunmehr über 5 Staaten der Union. Ein kleines Heer von 5000 Polizisten und Freiwilligen verfolgt auch die kleinste, nur irgend mögliche Spur, die sich aus den Tausenden von Meldungen über das Auftauchen der Käuferscharen ergibt. 100 Bundesdetektive sind in einem geheimgehaltenen Hauptquartier an der Arbeit, ohne daß es ihnen möglich gewesen ist, den gegenwärtigen Aufenthaltsort Dillingers festzustellen. Inzwischen verbreitet sich in den Kleinstädten des Mittelwestens Panikstimmung. Selbst die Heimatstadt Dillingers Mooresville im Staat Indiana hat um Entsendung von Nationalgarde oder Staatspolizei zum Schutz gegen eine etwaige Rückkehr ihres ungeratenen Sohnes. Auch andere Städte haben sich bereits gegen einen Überfall der Bande in Verteidigungszustand gesetzt.

Folgen schwere Brände in Jugoslawien.

377 Häuser niedergebrannt.

Wie die „Brem“ berichtet, hat der Brand in Kraljevac, einem Markt im Nordwesten Jugoslawiens katastrophale Ausmaße angenommen. Das Feuer zerstörte

Suvich gab zu, daß auch die Donaufrage in London berührt wurde sei. Die Frage des Donau-Vertrages entwickle sich ohnehin gut. Es sei bekannt, daß Italien auch den Beitritt anderer Staaten zum Donauvertrag wünsche.

Ultimatum an Deutschland in der Abrüstungsfrage?

Ein englisch-italienischer Plan.

London, 25. April. Der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ glaubt, daß England und Italien sich für die Ausarbeitung eines Abkommens in Genf einsetzen würden, das man Deutschland zur Annahme unterbreiten könnte. Sollte Deutschland irgendwelche Aenderungen daran vornehmen, dann würden auf Grund einer besonderen Klausel die übrigen Mächte ihre Rüstungen entsprechend dem deutschen Rüstungsniveau erhöhen dürfen.

Bor einer Erklärung der englischen Regierung zu den Abrüstungsbesprechungen.

London, 25. April. „Daily Mail“ und „Daily Express“ berichten, die Mehrheit der britischen Minister sei den ständigen Verzögerungen und Aufschub in den Abrüstungsbesprechungen überdrüssig. Es könne erwartet werden, daß binnen kurzer Zeit in diesem Zusammenhang eine energische Erklärung erfolgen werde.

Die Ansicht des Sondergesandten Childe.

Paris, 25. April. Der amerikanische Sonderbeauftragte Childe reist am Mittwoch von Paris nach Berlin, wo er Guest des amerikanischen Gesamtsträgers sein wird. Vor seiner Abreise sagte Childe der Presse, er empfinde die Rückkehr des Vertrauens als ermutigend. Das Vertrauen sei der Vorläufer der Rückkehr zur politischen Stabilität und zum wirtschaftlichen Wohlstand. Man müsse hoffen, daß die den Welthandel hemmenden Bollschranken fallen.

Roosevelt verlangt Vollmachten für den Flottenausbau.

Washington, 25. April. Präsident Roosevelt beabsichtigt, vom Kongreß Vollmachten für den Ausbau der amerikanischen Flotte bis zu der durch die Verträge festgelegten Grenze zu verlangen. Im Zusammenhang damit wird Roosevelt vom Kongreß die Bewilligung von Zuschlagskrediten in Höhe von etwa 1500 Millionen für Kriegsschiffneubauten fordern. Den Zeitpunkt für den Beginn der Neubauten behält sich Roosevelt vor.

377 Häuser und vernichtet alle Lebensmittel- und Futtervorräte der Bevölkerung. 33 Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung des Ortes hatten an der Bekämpfung des Flammenmeeres teilgenommen. Infanterie des starken Windes waren jedoch alle Anstrengungen vergeblich geblieben. Das Rote Kreuz leitete bereits eine Hilfsaktion ein, an der sich auch die Stupschina und der Senat in Belgrad beteiligen. Der durch das Feuer entstandene Schaden kann zur Zeit noch nicht abgeschätzt werden. Der Brand wurde durch Kinder verursacht, die mit Streichhölzern gespielt hatten.

Auch aus anderen Teilen des Staates werden infolge der ungewöhnlichen Hitze folgerichtige Brände gemeldet. Bei Banja Luka in Bosnien zerstörte das Feuer einen Wald mit 300 000 Stämmen. Bei Esseg an der Drau brannte eine Tannenholzbrücke nieder.

Kraftwagenführer zum Tode verurteilt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in Tiflis der russische Kraftwagenführer Karnauchow, der in betrunkenem Zustand mit seinem Kraftwagen einen Passanten überfuhr und tötete, zum Tode verurteilt. Die Behörden haben eine Begnadigung abgelehnt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Łódź-Süd (Łomżynska 14). Donnerstag, den 26. April, 7 Uhr abends, gemeinsame Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Kontrollkommission. Mitglieder, die sich an den Vorwahlarbeiten beteiligen wollen, werden erzählt, an dieser Sitzung teilzunehmen.

Chojn. Donnerstag, den 26. April, um 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt.

Ortsgruppe Ruda-Pabianica. Jeden Donnerstag, um 7 Uhr abends, findet im Parteizirkus (Gorna 43) ein Lese- und Diskussionsabend für Parteimitglieder und eingeführte Gäste statt.

Verlagsgesellschaft „Volksprese“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptredakteur: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck „Prasa“ Łódź, Betriebsstraße 101.

Rakieta	Przedwiośnie	Corso	Metro Adria	Sztuka	Wie Arterien-verlastte gelund werden und bleiben
Sienkiewicza 40	Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Zielona 2/4	Przejazd 2 Główna 1	Kopernika 16	Von Dr. med. VALENTIN BEHR
Heute und folgende Tage Jennie Gerhardt Bintelstraßen des Lebens nach der bekannten Erzählung von Theodor Dreiser. In der Hauptrolle: Sylvia Sidney. Nächstes Programm: „Weib, Orchidee“ Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr	Heute und folgende Tage Wenn ich eine Million hätte In den Hauptrollen: Grah Cooper u. v. andere Nächstes Programm: Eine tolle Nacht im Zoo Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 złoty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungstupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 28. April, und Sonntag, den 29. April, Zeitvorstellungen für die Jugend	Heute und folgende Tage I. Über dem Abgrund mit Evelin Knapp, Robert Allen, Romi Ros, William Desmond. II. Palast auf Rädern mit Lubieńska, Igo Sym, Sawan. Dan-Chor.	Heute und folgende Tage Der Feind im Blut	Heute und folgende Tage Der Sturm beim Morgengrauen Herrliche ungarische Melodien. Der Zauber der Landschaft entzückt und berauscht. In den Hauptrollen: Kay Francis und Nils Fisher Nächstes Programm: „Die tanzende Venus“ Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr	Drama einer Frau, die auf der Suche nach der wahren Liebe war Eine Broschüre, die ausführlich über diese Krankheit berichtet und Behandlungsmethoden angibt. Preis 31. 4.50. Gehärtlich im Buchvertrieb „Volkspreisse“ Lodz. Petrikauer 109

Theaterverein „Thalia“

Am Dienstag, den 8. Mai, findet im Lokal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 111, Daueröffnung, erster Stock, um 20 Uhr die

ordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Gründung, 2. Wahl der Versammlungsleitung, 3. Berichte, 4. Entlastung der Verwaltung, 5. Neuwahlen, 6. Freie Anträge
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht die Verwaltung.

Deutsches Knaben- und Mädchen-Gymnasium

in Lodz. ul. Kościuszki 65. Tel. 141-78

Aufnahmeprüfungen

finden statt:

im 1. Termin
am 28. und 29. Mai, 4 Uhr nachm.
im 2. Termin
am 14. und 15. Juni, 4 Uhr nachm.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen für die Volksschul- und Gymnasialklassen werden täglich zwischen 9 und 2 Uhr in der Schulfanzei entgegengenommen. Tauf- und Impfschein (zweite Impfung) und das letzte Schulzeugnis sind mitzubringen.

Eltern, welche ihre Kinder in private Volksschulen schicken wollen, müssen laut behördlicher Verfügung bis zum 30. April eine entsprechende Benachrichtigung in der Schulkommission (Komisja Powiatowego Nauczania), Pyramowicza Nr. 10, abliefern.

Die nötige Bescheinigung erhalten die Eltern bei der Anmeldung ihrer Kinder in der Schulfanzei.

Damen- u. Herrenschneider OSKAR WOHLFAHRT

wohnt jetzt
Poznańska 4 (Ecke Kilińskiego)

Übernimmt alle ins Nachschlagende Arbeiten. Erteilt auch Unterricht im Zuschnitt der gesamten Damen-, Herren- und Kindergarderobe nach sicherem, praktisch ausprobiertem System.

Lodz. Muß-Verein „Stella“
Napiotkowskiego 62/64

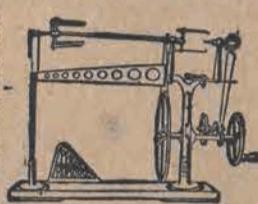
Am Sonnabend, dem 28. April, d. J., um 8.30 Uhr abends:

Preis-Skat u. -Preference

verbunden mit Scheibenschießen
Reichhaltiges Büfett. Besitzer dieser Spiele laden hierzu hoff. ein
Die Verwaltung.

Perla & Pomorski

Lodz, Petrikauer 69



Garnwidelmashinen

für Woll- und Baumwollgarne, Seide, Leinen usw.
für Knäuel-, Kreuzspulen-, Kartonwicklungen u. and.
ein- und mehrspindelige
für Hand- und Motorantrieb.

Diverse Praktische Handbücher für jedermann!

Die Bastelwerkstatt	3L. — 90
Streichen und Tapetieren von Zimmern	— 90
Anstreichen und Lackieren selbstgefertigter Möbel	— 90
Handschriftendeutung	— 90
Charakterdeutung	— 90
Die Kunst der freien rede	— 90
Vom Schüler zum Meister (Ein Führer	— 90
zur Berufswahl)	— 90
Darfst du heiraten?	— 90
Die Gefahren des Geschlechtslebens	— 90
Wie man Kinder erzieht	— 90
Badbuch	— 90
Das Einmachen von Früchten	— 90
Tennis als Sport und Spiel	— 90
Der Schwimmport	2.50
Selbsthergestelltes Spielzeug	— 90
Hausapotheke	— 90
Kleine Schwimmkunst und Sprünge	— 60
Kleine Schwimmchule	— 60
Hockey-Spiel (Land- und Eishockey)	— 75
Unterleitung zum Lawn Tennis	— 60
Moderner Ringkampf	— 60
Vogeln (Der englische Faustkampf)	— 60
Das Fußballspiel	— 60
Oschin-Dschitju (japanische Methode der Selbstverteidigung	— 60
Pferderennen, Totalisator und Wetten	— 60
Der Umgang mit dem Rad	— 60
Liederbuch für Fußballspieler	— 40
Wanderlieder	— 40

Vorrätig im

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspreisse“
Petrikauer 109.

Privat-Heilanstalt

Dr. Z. RAKOWSKI

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Behandelt in der Heilanstalt: Legende wie auch kommende Kränke (Operationen etc.)

Piotrkowska 67, Tel. 127-81

Sprechst. 11-2 u. 5-8

Dr. med.

Wiktor Miller

Innere Krankheiten
Spezialist für
Rheumatische Leiden,
Arterie u. physiol. Therapie
umgezogen

ul. Kościuszki 13

Empfängt von 4-6
Heilanstalt, Vita von 12-1
Tel. 146-11

Angelgeräte

in großer Auswahl empfiehlt Zoologische Handlung

Maximilian König NAWROT 43a

Telephon 242-98.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurants, Fleischereien etc.
Telephonanruf genügt.

Dr. med. T. Rundstein

Spezialärztin für Kinderkrankheiten.

Pomorska 7, Tel. 127-84

Empfängt von 1-2 und 4-7 Uhr.

Dr. med. M. Rundstein

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Pomorska 7, Tel. 127-84

Empfängt von 4-7 Uhr.

Dr. Klinger

Spezialärztin für venöse, Hant- u. Haarleidheiten

Deszna in Szczecinie

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

HEILANSTALT

für Ohren-, Nasen-, Kehl- (Rachen)Krankheiten

mit ständigen Betten

Dr. A. Wołynski und Dr. J. Imich
Petrikauer 55, Front, 1. St., Tel. 174-74

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.45 Uhr Warszauer Operette „Kobieta, która wie czego chce“

Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr abend Operette „Königin der Nacht“

Capitol: Kocha... lubi... szanuje...

Casino: Der Sänger von Warschau

Corso: I. Ueber dem Abgrund — II. Palast auf Rädern

Grand-Kino: Entführung

Metro u. Adria: Der Feind im Blut

Muza (Luna): Die Geschändete

Palace: Csibl

Rakieta: Jennie Gerhardt

Przedwiośnie: Wenn ich eine Million hätte

Roxy: Mädchenthaler

Sztuka: Sturm beim Morgengrauen